DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE
KUNST- UND NATURZENTRUM

DOMAINE
DE CHAUMONT-SUR-LOIRE
CENTRE D'ARTS ET DE NATURE
CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

KUNSTSAISON 2020

AUSSTELLUNGEN UND
INSTALLATIONEN DER
ZEITGENÖSSISCHEN KUNST

JOËL **ANDRIANOMEARISOA**
GIUSEPPE **PENONE**
PHILIPPE **COGNÉE**
PASCAL **CONVERT**
MARINETTE **CUECO**
MAKOTO **AZUMA**
LÉA **BARBAZANGES**
ISA **BARBIER**
SOPHIE **LAVAUX**
BOB **VERSCHUEREN**
MARC **NUCERA**
VINCENT **BARRÉ**
AXEL **CASSEL**
WANG **KEPING**

WWW.DOMAINE-CHAUMONT.FR T. +33 (0) 254 209 922
/Domaine de Chaumont-sur-Loire @Chaumont_Loire

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

INHALT

DIE DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE Seite 5

EINFÜHRUNG Seite 7

JÄHRLICH WECHSELNDE AUSSTELLUNGEN UND AUFTRÄGE Seite 9
JOËL ANDRIANOMEARISOA
GIUSEPPE PENONE
PHILIPPE COGNÉE
PASCAL CONVERT
MARINETTE CUECO
MAKOTO AZUMA
LÉA BARBAZANGES
ISA BARBIER
SOPHIE LAVAUX
BOB VERSCHUEREN
MARC NUCERA
VINCENT BARRÉ
AXEL CASSEL
WANG KEPING

DIE DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE Seite 75
Eine dreifache Identität: Stätte der Kunst, der Gartenkunst und des Kulturerbes
Die Akteure der Domaine

PRAKTISCHE INFORMATIONEN Seite 81

DIE DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE
KUNST- UND NATURZENTRUM
KUNSTSAISON 2020

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

Eingebettet in eine hübsche, den Fluss dominierende Umgebung aus Gärten und architektonischen Anlagen, befindet sich das Domaine de Chaumont-sur-Loire im Herzen der Kulturlandschaften des Loiretals, die zum Weltkulturerbe der UNESCO gehören.

Als Zentrum für kulturelle Begegnungen und, seit 2008, Kunst- und Naturzentrum ist Chaumont-sur-Loire im Bereich Kunst und Gärten ein ganz besonderer Ort. Seine dreifaltige Identität – Kulturerbe, Kunst und Landschaftsgärtnerei – macht ihn zu einer einzigartigen Stätte, die Besuchern ein umfassendes Kulturerlebnis bietet.
Das Domaine de Chaumont-sur-Loire ist ein außergewöhnlicher Ort, eine Art „**künstlerisches Utopia**“, multidisziplinär und multisensorisch, mit einer anspruchsvollen Programmplanung, in der sich unterschiedliche Zielgruppen aus allen Ländern und jeder Generation, Fachleute und Laien, wiederfinden und sich begegnen, ohne einander auszuschließen.
Die an 363 Tagen im Jahr geöffnete Stätte ist zu jeder Saison belebt und beständig im Wandel. Drei große Veranstaltungen akzentuieren den Verlauf des Jahres: die **Kunstsaison** und das I**nternationale Gartenfestival** prägen Frühjahr und Sommer, während im Herbst und Winter bei den Ausstellungen von **Chaumont-Photo-sur-Loire** die Fotografie im Mittelpunkt steht. Zwischen diesen Highlights bieten sich vielfache Möglichkeiten, auf gesellige Art die Schönheit der Anlage sowie einzigartige Momente kreativer Schaffenskraft zu erleben.

Manche Werke verschwinden, andere überdauern. Zwar erneuert sich das Domaine de Chaumont-sur-Loire jedes Jahr mit etwa fünfzehn eingeladenen Künstlern und Bildhauern im Rahmen der Kunstsaison sowie mit an die dreißig temporären Gärten, die für das Internationale Gartenfestival entworfen werden, jedoch gibt es auch viele langfristige Projekte. Dies gilt insbesondere für den Spezialauftrag der Region Centre-Val de Loire an den Künstler Davide Quayola, aber auch für zahlreiche Werke und dauerhaft angelegte Gärten.

DIE DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE
KUNST- UND NATURZENTRUM
KUNSTSAISON 2020

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

Die Kunstsaison 2020 bietet ganz neue Blicke beim Rundgang durch die grüne Utopie des Domaine de Chaumont-sur-Loire. Wie jedes Jahr bringen etwa fünfzehn neue Künstler im Park und im Schloss die Anmut und Feinheit ihres Universums auf das Gelände. So entführt uns **Joël Andrianomearisoa** mit einer spektakulären Installation in mehreren Bereichen der Wirtschaftshof in eine Welt, in der wir auf poetische Weise über Tag und Nacht nachsinnen werden. Zwei Skulpturen von **Giuseppe Penone** bringen uns dazu, „den Schatten zu atmen" und den Schein zu durchdringen, während im Schloss bisher unveröffentlichte, bewundernswerte Zeichnungen des Künstlers sein leidenschaftliches Verhältnis zu Bäumen und Ästen offenbaren sind.

Im Rahmen der Ausstellung *Paysages révélés* („entdeckte Landschaften") schildert der Maler **Philippe Cognée** mit ungefähr dreißig Gemälden im Großformat im Süd- und Westflügel des Schlosses die ergreifende Pracht dichter Wälder und großer naturbelassener oder bebauter Felder.
Ebenfalls mit Bezug zur Natur spielen Bibliotheken, Herbarien und Sammlungen in der Programmplanung 2020 eine wichtige Rolle: so sind in der Schlossbibliothek die merkwürdigen Kristallbücher von **Pascal Convert** zu sehen sein und seine ergreifenden schwarzen Baumstümpfe setzen mit ihrer erinnerungskulturellen Macht im Historischen Park prägende Akzente.

Muss man nicht einfach einen Moment vor den so schlichten und unbestreitbaren Meisterwerken der Natur verharren, die in den fantastischen Herbarien von **Marinette Cueco** und in der Bibliothek der Pflanzenwunder des japanischen Künstlers **Makoto Azuma** verherrlicht werden? Die Traumfedern von **Isa Barbier**, die raffinierten Keramikarbeiten von **Sophie Lavaux** und die zarten Kristalle von **Léa Barbazanges** mit ihrer durchscheinenden Blässe werden in den Tiefen des Schlosses und der Bienenscheune Einzug halten.

Die Konstruktion *Chemin de Vie* („Weg des Lebens") von **Bob Verschueren**, die organischen Schöpfungen von **Marc Nucera**, die *Couronnes d'arbres* („Baumkronen") von **Vincent Barré**, die *Oiseaux* („Vögel") von **Wang Keping**, die *Fumées* („Rauchwolken") und weitere Werke des Bildhauers **Axel Cassel** bereichern, mit ihrer Präsenz den Park und die Nebengebäude des Schlosses, indem sie die endlose Vielfalt der Formen, Materialien und Möglichkeiten der Natur feiern. Ob prominent oder aufstrebend, die Künstler dieser Kunstsaison von Chaumont-sur-Loire, dank ihres Bezuges zum Gelände bei uns allen ein feines, bebendes Geflecht aus seltenen und zugleich notwendigen Emotionen hervorrufen.

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

JÄHRLICH WECHSELNDE AUSSTELLUNGEN UND AUFTRÄGE

Installation de Joël Andrianomearisoa au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020 © Eric Sander

JOËL ANDRIANOMEARISOA

THIS EVENING THE NIGHT DOESN'T WANT TO END
CE SOIR LA NUIT NE VEUT PAS S'ARRÊTER
UNTERE HEUBODENGALERIE UND AGNÈS-VARDA-HOF

© Christian Sanna

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Das Werk des Künstlers entwickelt sich rundum eine nicht explizite, oftmals abstrakte Erzählung, die jeder wahrnimmt, ohne sie jedoch benennen zu können. Seine Welt aus Formen webt sein Werk in Sequenzen, oftmals mit einer tiefen Traurigkeit aufgrund einer Leerstelle, die durch nichts ausgeglichen werden kann.
Und hierfür gebraucht er, ohne Rangordnung, den Klang in seiner immateriellen Dimension oder das Buch in seiner extremen Materialität, seidigen Stoff oder raues Plastik, Schwarz oder die grellsten Farben.
Seine kürzliche Erfahrung in Aubusson mit einem Wandteppich, der bis zu seinem Erscheinen sechs Monate Arbeit erfordert, bringt diese Komplexität gut zum Ausdruck, die die Andeutung einer flachen bildlichen Darstellung mit den dicksten Knoten eines unbekannten Dramas verstrickt.

Die Arbeit von Joël Andrianomearisoa hat sich im Laufe der Zeit durch verschiedene Mittel und Materialien entwickelt. In den letzten Jahren entstanden seine Werke oft aus Textilien, Papier, manchmal aus Holz, Mineralien oder aus unerwarteten Gegenständen (Spiegel, Parfüms, Verpackungsmaterialien, Tupfer...), mit denen er die Magie neu erfindet und Gefühle heraufbeschwört.

Diese oft gesuchte und selten erreichte „ästhetische Emotion" braucht keinen Kommentar.

Madagaskar wird zum ersten Mal bei der Biennale di Venezia 2019 durch das Werk *I HAVE FORGOTTEN THE NIGHT* von Joël Andrianomearisoa vertreten.

Joël Andrianomearisoa bietet in Chaumont-sur-Loire mit einer spektakulären Installation in fünf Abschnitten an fünf Orten, die uns von der Nacht in den Tag führt, eine poetische Meditation über den ewigen Neubeginn.
Der erste Teil trägt den Titel *J'ai oublié la nuit*, den zweiten *Crépuscule*, den dritten *En attente de l'aub*e, den vierten *Le grand jour* und die fünfte *Histoire sans fin*.

Er liebt es im Allgemeinen, auf eine große Vielfalt von Materialien zurückzugreifen. In Chaumont-sur-Loire verwendet er Papier, Stoff und weitere textile Elemente. Es macht ihm Freude, auf subtile Weise mit Raum und Licht zu spielen.

Seine beeindruckenden schwarzen Schleier und seine zarten Installationen aus hellen Blättern lassen uns in eine geheimnisvolle Sinnhaftigkeit eintauchen, die vom Übergang von der Melancholie der Nacht zum Licht des Unsichtbaren hervorgerufen wird.

Installation de Joël Andrianomearisoa au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

PROJEKTBESCHREIBUNG

Eine Reise überträgt von der Nacht
ein Gefüge aus Liebe und Fehlen
das Immaterielle einer unsichtbaren Welt
das schwarze Licht bis hin zum Grün des Lebens
Melancholie
der erste Tag, die letzte Nacht
unendlicher Horizont
die Geometrie des Winkels, um zum Weinen zu bringen
die Gegenwart

Als Weiterführung des Stücks *I HAVE FORGOTTEN THE NIGHT*, das für den ersten Pavillon von Madagaskar bei der Biennale di Venezia 2019 produziert und präsentiert wurde, versetzt Joël Andrianomearisoa sein Werk aktuell ins Domaine de Chaumont-sur-Loire.

Das Thema Nacht wirkt nicht nur in diesem Stück allein, sondern entwickelt sich weiter zu einer totalen Entfaltung der Nacht bis zum Tag und dessen ewiger Wiedergeburt.

Fünf Neuproduktionen werden jedes Kapitel dieser Erzählung akzentuieren.
Das Konzept ist in 5 Abschnitte unterteilt, um das Immaterielle dieser unsichtbaren Welt zum Ausdruck zu bringen. Ein Spaziergang in der schwarzen Nacht des Vergessens bis hin zum großen Tag des Lebens.
Die Melancholie ist der Rhythmus, das Papier sein Ausdruck, der Stoff der Atem.

Kapitel 1:
J'ai oublié la nuit (Ich habe die Nacht vergessen) (Untere Heubodengalerie)
Kapitel 2:
Crépuscule (Dämmerung) (Agnès-Varda-Hof)
Kapitel 3:
En attente de l'aube qui nous surprendra aux rives du sommeil (Warten auf den Tagesanbruch, der uns an den Ufern des Schlafes überraschen wird) (Galerien des Agnès-Varda-Hofs)
Kapitel 4:
Le grand jour (Der große Tag) (Galerien des Agnès-Varda-Hofs)
Kapitel 5:
Never ending story (Galerien des Agnès-Varda-Hofs)

Installation de Joël Andrianomearisoa au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Joël Andrianomearisoa, 1977 in Antananarivo auf Madagaskar geboren, lebt und arbeitet heute zwischen Paris, dem Dorf Magnat-l'Étrange im Département Creuse und der madagassischen Hauptstadt.

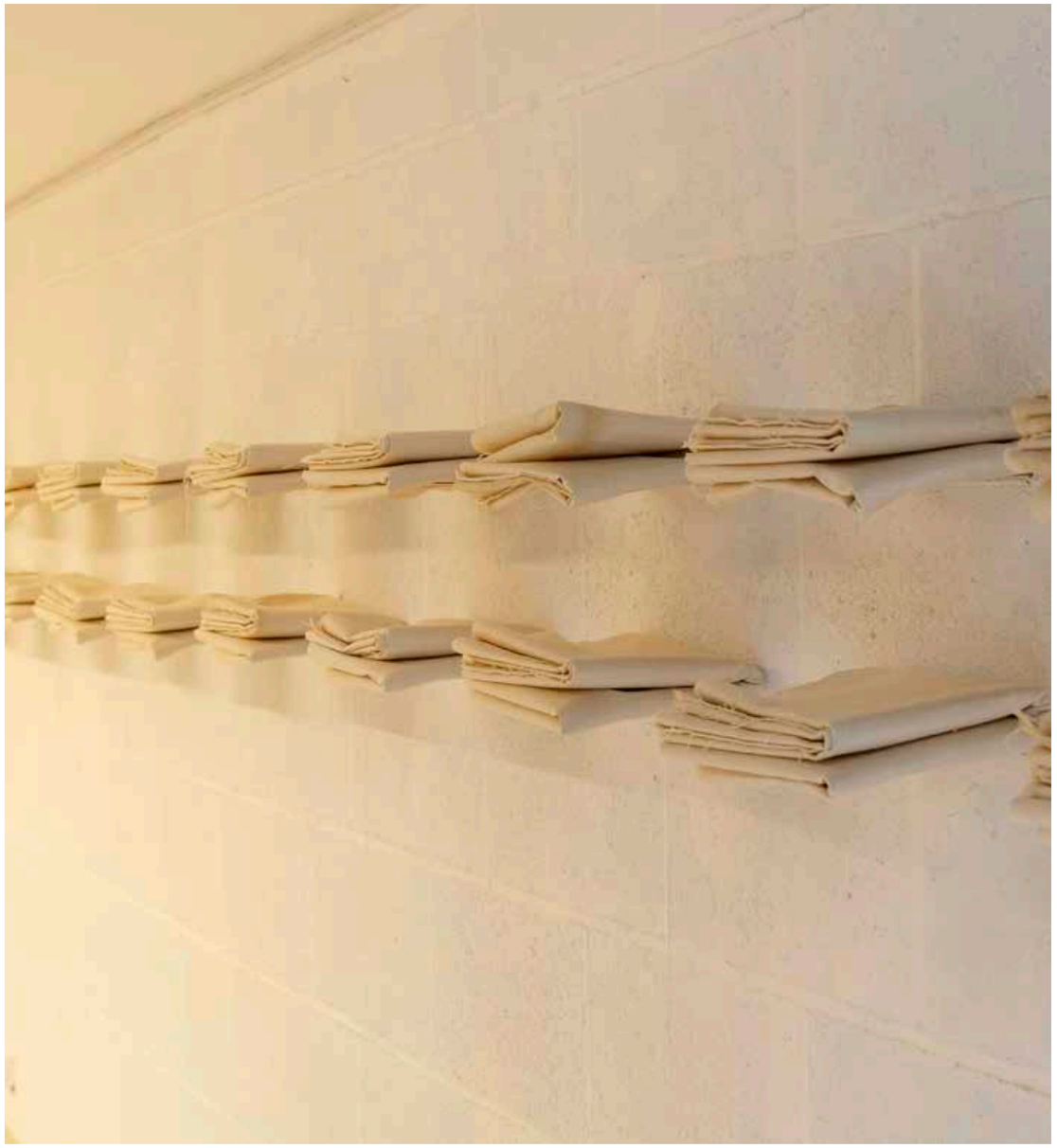
Er wächst während der sozialistischen Revolution auf und beginnt seine Ausbildung an einer Kunstschule. Nach anfänglichem Schwanken zwischen den schönen Künsten und Design schreibt er sich schließlich im Jahr 1997 an der *École Spéciale d'Architecture* in Paris ein. Er macht Bekanntschaft mit Jean-Loup Pivin, Architekt und Initiator der Revue Noire, einer vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift für zeitgenössische afrikanische Kunst, und mit Simon Njamin, kamerunischer Schriftsteller und Kunstkritiker mit hohem Einfluss auf dem Kontinent. Eines seiner Werke schafft es bereits im September 1997 auf das Titelblatt der Revue Noire. Im Jahr 2005 erlangt er sein Architekturdiplom unter Anleitung von Odile Decq, mit der er seine Vorliebe für die Farbe Schwarz teilt, ebenso wie die Vorstellung, dass es diese Disziplin neu zu erfinden gilt, da sie allzu oft von einem strengen, institutionellen Rahmen blockiert wird, der wenig Raum für Veränderungen lässt. Er präsentiert ein außergewöhnliches Projekt, in dem sich grafische Gestaltung und textiles Material mischen. Stoff ist für ihn ein universelles Medium.

Mit weiteren Künstlern und Pionieren der zeitgenössischen madagassischen Kunst trägt er aktiv zur kulturellen Entwicklung seines Landes bei (bestes Jugendtalent bei der ersten Modemesse Manja im Jahr 1996, Ausstellung *Parlez-moi* 2015...). Für die Kollektivausstellung *30 et Presque-Songes* 2011 bringt er in der Maison Revue Noire in Paris 30 Künstler zusammen. 2016 erlangt er bei der 35. Messe für zeitgenössische Kunst ARCO Madrid den 4. Audemars-Piguet-Preis für seine Arbeit *Le Labyrinthe des Passions*. Somit ist er der erste nicht-spanische Künstler, der diesen Preis erhält. Sein Projekt ist ein Diptychon aus einem großen Stück weißem Seidenpapier und seinem schwarzen Gegenstück, zwei Komponenten, die verschiedene Gefühle erahnen lassen: Melancholie, Leidenschaft, Liebe, Nostalgie. Diese Überlegung beruht auf dem Gegensatz zwischen gleißendem Licht und totaler Finsternis, die in Wirklichkeit beide von denselben Mächten angetrieben werden. Der Wille des Künstlers besteht darin, ein Werk zu präsentieren, das „kein melancholisches Nachsinnen über Liebe und Verlust sein soll, sondern ein kraftvolles Erkennen der Möglichkeit, inmitten grausamer und brutaler Kräfte zu überleben".

Im Jahr 2019 wird er ganz selbstverständlich auserwählt, Madagaskar zu vertreten, das zum ersten Mal an der Biennale di Venezia teilnimmt. Er präsentiert die Installation *J'ai oublié la nuit* („Ich habe die Nacht vergessen"), eine Zusammenstellung aus neun organischen Himmeln, die in schwarzen Kaskaden aus Säcken, Stricken und Asche herabfallen.

Seine Arbeit hat er schon auf fünf Kontinenten gezeigt, in Einrichtungen wie dem Maxxi in Rom, dem Hamburger Bahnhof in Berlin, der Smithsonian Institution in Washington, dem Centre Pompidou in Paris usw.

Joël Andrianomearisoa wird von den Galerien RX (Paris), Sabrina Amrani (Madrid) und Primo Marella (Mailand) vertreten.



Installation de Joël Andrianomearisoa au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

GIUSEPPE PENONE

DESSINS, GRAVURES ET SCULPTURES
WIRTSCHAFTSHOF
UNTERE GALERIE UND VORHALLE, SCHLOSS

Giuseppe Penone à Chaumont-sur-Loire
© Éric Sander

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Giuseppe Penone ist einer der größten Künstler der heutigen Zeit mit einer Faszination für die Natur, insbesondere für Bäume, deren geheimnisvolle Kraft er wie kein anderer wahrnimmt, hervorhebt und nachbildet. Er liebt ihre Zweige, Blätter und Dornen, und untersucht Schösslinge, Dickicht und Hochwald.
Sein Werk ist eine Ode an die Schönheit der Bäume. Als unermüdlicher Beobachter der Wälder nimmt er Botschaften, verborgene Kräfte und die innere Energie des Holzes wahr, die für das bloße Auge unsichtbar sind, und gibt sie wieder.

Seine Anwesenheit in Chaumont-sur-Loire, einem Zentrum der Kunst und Natur ist selbstverständlich. 2020 stellt das Domaine zwei große Skulpturen des Künstlers aus, aber auch bisher unveröffentlichte Skizzen, sein wichtigstes Ausdrucksmittel, ein faszinierendes, poetisches Labor für seine plastischen Werke, werden in der Unteren Galerie des Schlosses zu sehen sein. „Man muss lernen, mit den Händen zu sehen und zu denken", sagt er. „Der bloße Hautkontakt mit der Oberfläche lässt Worte, Bilder, Empfindungen entstehen."

Der Baum, die zentrale Figur seines kreativen Schaffens, steht im Mittelpunkt dieser Ausstellung.

DESSINS ET GRAVURES - Unteren Galerie des Schlosses
Es werden 30 bisher unveröffentlichte Zeichnungen rund um das Motiv Baum präsentiert; sie sind die erste Ausdrucksform des Künstlers, das Laboratorium seines plastischen Werkes. Auch 7 Baumgravuren mit dem Titel *Musikalische Transkription der Struktur der Bäume* werden ausgestellt, da Penone selbst musikalische Partituren komponiert hat, die aus seiner Wahrnehmung der Schwingungen der Bäume hervorgehen.
Organisiert wird die Ausstellung anlässlich des Erscheinens des Buches Arbres von Henri Claude Cousseau.

Arbres von Giuseppe Penone
„Der Baum steht bei der Erschaffung des Werkes von Giuseppe Penone (Jahrgang 1947) im Mittelpunkt. Seine ersten Arbeiten (begonnen um 1968-69) spielen sich in den Wäldern seiner Heimatstadt Garessio im Piemont ab. Dort entwickelt er die Herangehensweise einer Wirksamkeitsordnung, bei der der Baum den Ankerpunkt bildet. Dem natürlichen Wachstum des Baumes nämlich überlässt er die Aufgabe, die Erinnerung an den einzigartigen Dialog zu wahren, den er zu diesem Zeitpunkt mit ihm beginnt, indem die Spuren von Aktionen und Operationen bewahrt werden, zu denen er ihn inspiriert und die den Baum instinktiv zu einer entscheidenden Stütze der künstlerischen Schöpfung machen. Ein Dialog,

Respirare l'ombra, 1996, matita su carta
© Giuseppe Penone

der bis heute nie verstummt ist. Ein wenig später, in den Siebzigerjahren, ist noch immer die Frage nach dem Verhältnis zur Zeit, die dieser Prozess impliziert, am Werk. Indem er ihn durch Entrindung der Wachstumsringe entblößt, fördert der Künstler sozusagen das Vorleben des Baumes zutage, er offenbart ein Wissen über das Altertum, das zum Schauplatz einer außergewöhnlichen Exegese über die Natur der bildhauerischen Handlung, ihre Geschichte und Mythen, insbesondere in der klassischen Welt, wird.

In diesem Sinne hat Giuseppe Penone durch das Gießen von Exemplaren natürlicher Bäume in Bronze sein hermeneutisches Nachsinnen in den letzten zwanzig Jahren in Richtung der wahrhaft bildhauerischen Bedeutungen, die Bäume in sich bergen können, weiterverfolgt. Reihen wie Gravity and growth, Luce e ombra oder Identita, an denen ab 2012 gearbeitet wurde, vorangehende Installationen wie im Jardin des Tuileries oder im Park von Otterloo (1988), und anschließend die Monumentalwerke von Venaria (2003-2007) und Versailles (2013) bilden den Auftakt zur Genese einer Reihe von Bäumen, z. B. im Boboli-Garten in Florenz, in Frankfurt (Europäische Zentralbank) oder, in jüngerer Zeit, Sorgente di luce in Dharhan, die sich uns in einer schmucklosen, theatralischen Nacktheit aufzwingen, die ihnen eine unvergleichliche dramatische Kraft verleiht und sie zu einer spektakulären Spiegelung des urtümlichen Gegenüberstehens von Natur und Skulptur macht."
Henry-Claude Cousseau

Zwei Skulpturen werden auch im Wirtschaftshof und im Schloss präsentiert.

TRA... - Skulptur im Wirtschaftshof
Tra... zeigt einen großen, in zwei Teile zerbrochenen Baumstamm in der Horizontale. Die Originalität von Tra... besteht darin, dass das Verhältnis zwischen Stamm und Zweigen umgekehrt wird, denn nun wird ersterer von letzteren gestützt; zugleich wird die beständige Verbindung zwischen beiden Komponenten aufgezeigt. Dadurch erscheinen die mächtigen Stämme wie zwei Totenstätten, die beim Leichenzug von den Trauernden hochgestemmt werden. Die Stämme sind übrigens aus Bronze angefertigt, die infolge einer Oxidation exakt die Farbe des pflanzlichen Materials angenommen hat; die Bruchstelle indessen wurde mit einer Goldschicht überzogen und besitzt somit einen schönen, schimmernden Glanz. Die Vergoldung versteht sich als Pendant zum Düsteren und zur Grabesstimmung und hebt hervor, dass jede Form von Leben ein Licht in sich trägt, einen Atem, so wie der Stamm, durch den, obwohl er auseinandergebrochen ist, noch immer der Saft strömt.

RESPIRARE L'OMBRA - Skulptur im Vorhalle des Schlosses
Respirare l'ombra ist ein hohles Gefüge, eine Konstruktion aus mit der Zeit oxidierten bronzenen Kastanienblättern. Die Lungenlappen aus Lorbeerblättern, ebenfalls aus Bronze geformt und mit Blattgold vergoldet, treten vor der dunklen Silhouette hervor. Der Atem, das bildlich nicht Darstellbare, wird hier zu etwas Kostbarem.

© Giuseppe Penone

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Giuseppe Penone, der 1947 zwischen dem Piemont und Ligurien geboren wurde, bleibt mit seiner Heimatstadt Garessio eng verbunden. Die üppige Vegetation dieser Gegend prägt seine künstlerische Sicht ebenso wie seine familiäre Herkunft. Als Sohn und Enkel von Landwirten räumt er in seinem Werk der Natur einen dominanten Stellenwert ein. Seine erste Skulptur stammt aus dem Jahr 1968: *Alpi Marittime - L'albero ricorderà il contatto*. Dabei handelt es sich um Fotografien, die eine Handlung des Künstlers dokumentieren, in der er einen Baumstamm vor verschneitem Hintergrund fest umklammert. Von seinem Körper bleibt bald nur noch der Umriss übrig, der von einer an der Rinde festgenagelten Eisenstange angedeutet wird. Im sozialen Kontext dieses bedeutsamen Jahres wird die reiche Kunst der Konsumgesellschaft (insbesondere die Pop Art) von der Kunstströmung Arte povera in Verruf gebracht. Giuseppe Penone schließt sich ihr an und rühmt die Rückkehr der Kunst zum Wesentlichen, das Zurückgreifen auf natürliche Materialien (Ton, Pflanzen, Mineralien) und einfache Formen. Er hinterfragt insbesondere die Beziehung zwischen Natur und Kultur. So integriert Giuseppe Penone die Zeit, das Sein und die Bewegung in seine Werke, bis hin zu seinem eigenen Körper. 1969, im Alter von 22 Jahren, veranstaltet er seine erste eigene Ausstellung in einer Galerie in Turin. Von 1997 bis 2012 lehrt er an der *École Nationale des Beaux-Arts* in Paris. 1999 fertigt er im Rahmen eines öffentlichen Auftrags für den Skulpturenpark im Tuileriengarten das Werk *L'Arbre des voyelles* an, wie eine Vorausdeutung auf das schreckliche Unwetter, das im selben Jahr über Frankreich hereinbricht. Der bronzene Abguss einer 28 m großen, entwurzelten Eiche aus der Region von Turin ist zugleich Relikt und künftiges Werden, denn an den Wurzeln der Eiche wurden fünf Büsche gepflanzt, die Vokale A-E-I-O-U. 2004 widmet ihm das Centre Pompidou eine breitgefächerte Retrospektive, die bislang verstreute Werksreihen vereinigt, die für den Beobachter die Gesamtheit einer Vorgehensweise im künstlerischen Schöpfungsprozess wiedergibt und das Singuläre innerhalb der Reihe hervorhebt. 2007 repräsentiert er Italien bei der Biennale di Venezia, wo er die Halle des italienischen Pavillons in eine sensorische Höhle verwandelt. Die mit feuchtem, bearbeitetem Leder bedeckten Wände verwandeln sich in Rinde, während auf dem Boden weißer Marmor an eine topografische Karte mit Höhenlinien und Flüssen erinnert. Dieses Werk mit dem Titel *Sculture di linfa* ist heute in den Sammlungen des Kunstmuseums MAXXI in Rom zu sehen. 2012 präsentiert er im Domaine de Chaumont-sur-Loire *Idee di pietra, 1304 Kg di luce, 2010* und legt in den Wäldchen des Historischen Parks einen Dauergarten namens *Arbre-chemin, 2011* an. 2013 ist er anlässlich des 400. Geburtstags von Landschaftsarchitekt Le Nôtre zu Gast im Schloss von Versailles. Um die zwanzig Skulpturen ragen in der Königlichen Allee vom Schloss bis zum Grand Canal empor und bevölkern den Bosquet de l'Étoile. Als Preisträger des renommierten Kunstpreises Praemium Imperiale 2014 in der Kategorie Bildhauerei präsentiert er eine große monografische Ausstellung im Musée de Grenoble, bei der sowohl ältere und ganz neue Skulpturen als auch Realisierungen vor Ort zu sehen sind. 2016 kehrt er mit der Bronzeskulptur *Trattenere 8 anni di crescita, 2004-2012*, einem Abguss seiner eigenen Hand, die versucht, das Wachstum eines achtjährigen Baumes aufzuhalten, nach Chaumont-sur-Loire zurück.
Er lebt und arbeitet heute zwischen Turin und Paris.

Tra, installation de Giuseppe Penone au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

PHILIPPE COGNÉE

PAYSAGES RÉVÉLÉS
OBEREN SCHLOSSGALERIEN

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Philippe Cognée, der 1957 in Nantes geboren wurde und auch dort lebt und arbeitet, ist einer der anerkanntesten Künstler seiner Generation, 1990 war er Preisträger der Villa Medici und wurde dann 2004 für den Prix Marcel Duchamp nominiert.

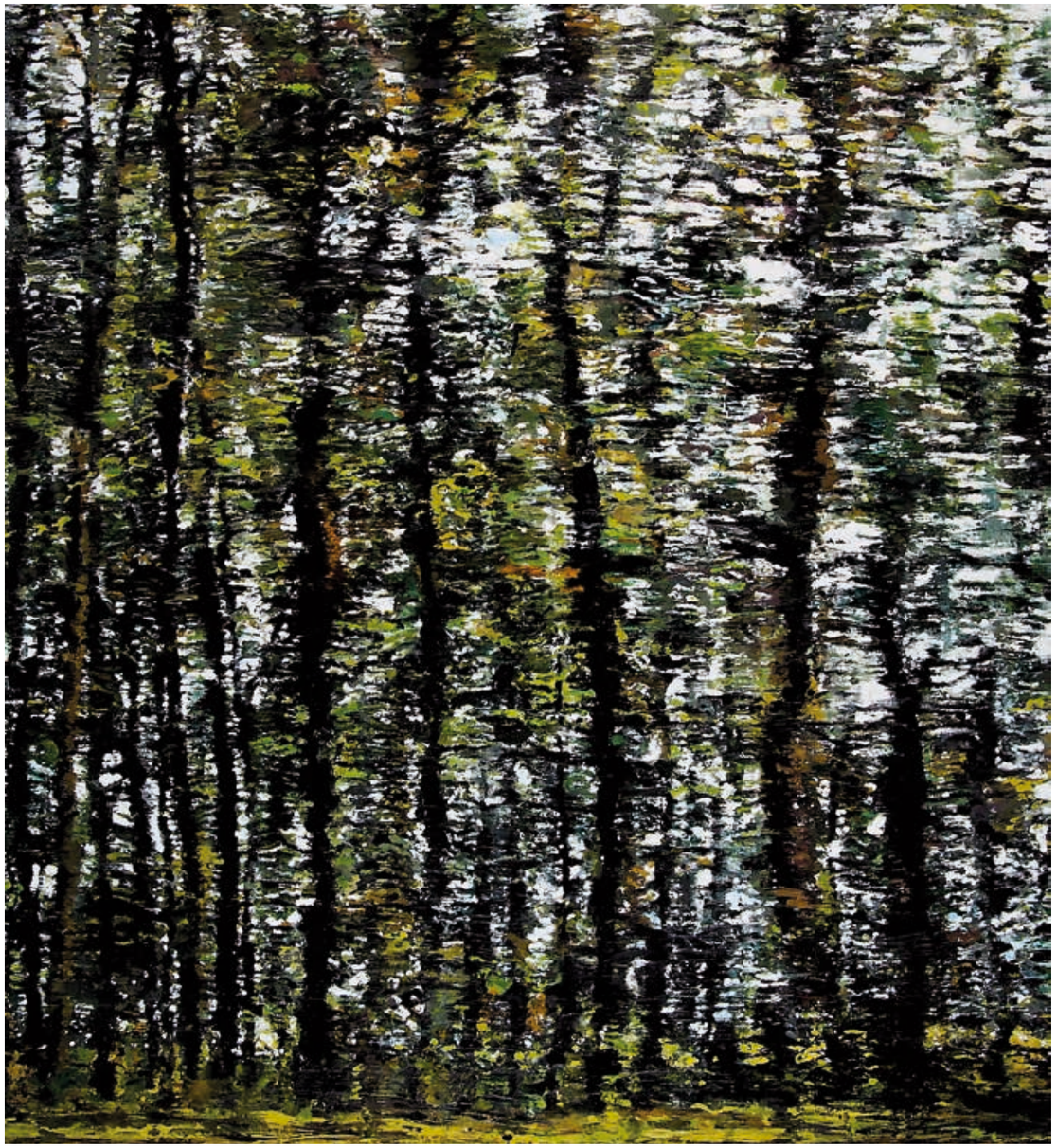
Er fertigt seine Gemälde aus erhitztem und anschließend gedrücktem Wachs an und produziert auf einer Oberfläche mit Textur einen Verschwommenheitseffekt, der die Erschöpfung des Bildes ebenso hinterfragt wie das Menschsein in Bezug auf seine städtische Umgebung. Mit Polaroidbildern und Fotografien aus seinem eigenen Fundus schildert der Künstler städtische und geheime, verlassene Orte. Dabei verfolgt er einen Gedanken über das Singuläre und das Kollektive, das Sichtbare und das Unsichtbare, die Gebiete des Reellen und die der Kunst. Seine Arbeit hinterfragt außerdem die Rolle der Malerei in einer Gesellschaft, in der das Bild unter den Einflüssen der neuen Technologien allgegenwärtig und zugleich ausgelaugt ist.

Die Studien Philippe Cognées haben ihn in den letzten zwanzig Jahren dazu gebracht, sich einer schonungslosen, banalen Realität zu stellen, die aus Autobahnen, industriellen Schlachthöfen, Supermarktbeleuchtungen und Müllaufbereitungsfabriken besteht. Er zeichnet ein eigentümliches Porträt unserer „abgesteckten und nicht greifbaren“ Wirklichkeit, so der Direktor des Musée de Grenoble Guy Tosatto.

Die Arbeit Philippe Cognées war Gegenstand zahlreicher Einzelausstellungen, insbesondere 2006 im MAMCO in Genf und 2007 im FRAC Haute-Normandie. 2011 erfüllte er einen öffentlichen Auftrag, Écho, für das Schloss von Versailles. 2013 widmet ihm das Musée de Grenoble eine große Retrospektive, die nach Dole weiterzieht. Im selben Jahr nimmt er außerdem an der Ausstellung Vues d'en haut im Centre Pompidou Metz teil. 2014 stellt er im Schloss Chambord aus, 2016 in der Fondation Fernet-Branca im elsässischen Saint Louis.
Seine Blumen wurden zum ersten Mal im Januar diesen Jahres in der Galerie Templon gezeigt.

Im Mittelpunkt seiner Ausstellung in Chaumont-sur-Loire mit dem Titel *Paysages révélés* („entdeckte Landschaften“) steht seine Beziehung zur Landschaft.
Um die dreißig Bilder, die in den Galerien des Süd- und Ostflügels des Châteaus zu sehen sein werden, zeigen naturbelassene oder bebaute Felder, Gestrüpp, Bäume und Wälder, manchmal aus einem Zugfenster heraus etc.

Sein Werk ist in zahlreichen renommierten Sammlungen präsent, z. B. in denen des Musée national d'art moderne – Centre Pompidou, der Fondation Cartier oder des Museums Ludwig in Köln.

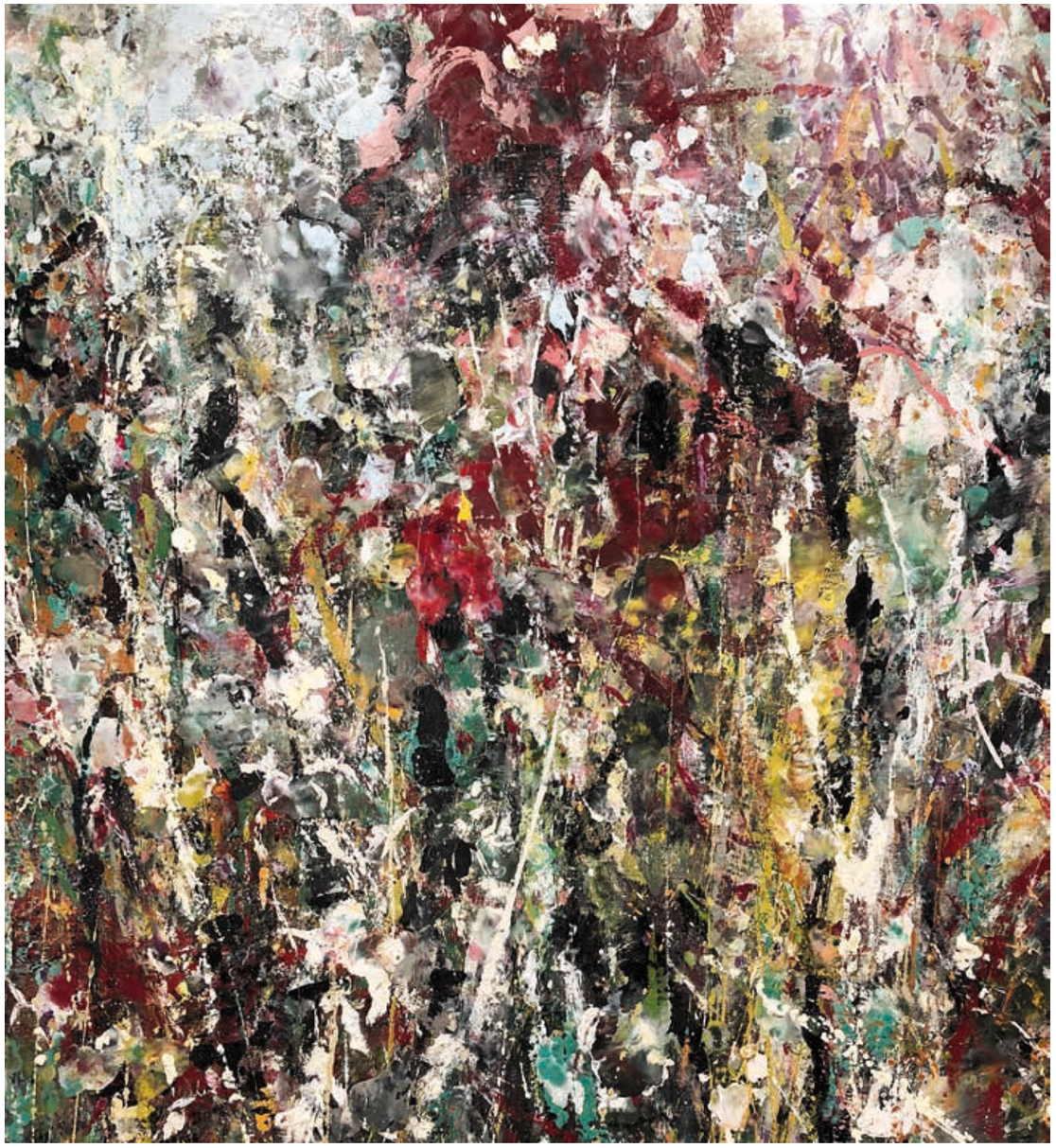


© Philippe Cognée

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Philippe Cognée, Maler, Graveur und Zeichner wurde 1957 in Sautron in der Nähe von Nantes geboren. Zwölf Jahre seiner Kindheit verbringt er in Benin, wo sein Vater im Rahmen der staatlichen Entwicklungshilfe als Lehrer arbeitet. 1974 kehrt er nach Frankreich zurück, um seine Schullaufbahn zu beenden, 1982 erlangt er seinen Abschluss an der *École des Beaux-Arts* in Nantes. Im selben Jahr erhält er ein Stipendium der Académie de France in Rom und der *École française* de Rome für einen Aufenthalt in der Villa Medici. Ab 1989 lehrt er an der *École des Beaux-Arts* in Angers. 1990 nimmt seine Malerei eine entscheidende Wende, fortan wird die Fotografie zum Ausgangspunkt seiner Arbeit. Er entwickelt eine Technik, die zu seinem Markenzeichen wird: er malt mit Bienenwachs (Enkaustik-Verfahren) und überzieht das Gemälde anschließend mit einer Lebensmittelfolie namens Rhodoïd. Danach setzt er ein Bügeleisen ein, um das Bild verwischen, weshalb er auch zu sagen pflegt, dass seine gegenständliche Malerei ihren Ursprung in der Zerstörung und zugleich in der Neuerschaffung findet. Der Einsatz von Wachs erinnert an Batik, ein Textilfärbeverfahren aus Afrika, von dem er erfuhr und es an der *École des Beaux-Art*s weiterentwickelte. Als erneuter Preisträger der Villa Medici im Jahr 1990 probiert er diese Technik in seiner unmittelbaren Umgebung, an Personen seines Umfeldes und alltäglichen Gegenständen aus. Anschließend geht er nach und nach zu städtischen Landschaften bis hin zu Satellitenbildern von Google Earth über. Nach Rembrandt, Soutine und Bacon fertigt er darüber hinaus ein beeindruckendes Ensemble aus dreißig Gerippen an, die 2003 am Lieu Unique in Nantes und 2006 im Mamco in Genf präsentiert werden. 2004 wird er für den Prix Marcel Duchamp nominiert, der die Bekanntheit eines innovativen und für seine Generation repräsentativen Künstlers auf dem Gebiet der plastischen und visuellen Künste festigen möchte. Ab 2005 lehrt er an der *École des Beaux-Arts* in Paris.

Im Rahmen der Verpflichtung Kunst am Bau wird er 2009 auserwählt, ein gemaltes Werk für das im Mai 2011 restaurierte zukünftige Grand Commun des Schlosses von Versailles zu schaffen. Dieses Werk mit dem Titel *Écho* besteht aus 44 kreisrunden Gemälden (den „Tondi") die anhand einer Videoarbeit entwickelt wurden, die der Künstler vor Ort aufgenommen hatte. Die gefilmten Bilder fungieren als Rohmaterial, aus dem er die Motive für seine Gemälde schöpft. Die „Tondi", die sehr unterschiedliche Formate und Dicken aufweisen, schildern die Umgebung des Schlosses anhand von Details aus den Gärten und Appartements. Das Auge des Malers streift durch die Geschichte, von innen nach außen, Versailles erscheint und verschwindet im Stoff der Malerei. Die mit Wachs auf aufgezogene Leinwände gemalten „Tondi" sind illuminiert, ihr Durchmesser variiert von 30 cm bis 1,30 m und ihre Dicke von 3 bis 6 cm. Mit ihrer Aufstellung Seite an Seite vereinigen sie sich zu einem Ensemble, das an ein Sternbild erinnert und diesen erinnerungsträchtigen Ort beschreibt. 2012 widmet ihm das Musée de Grenoble eine Retrospektive, die sich über 17 Säle erstreckt. 2014 setzt er seine Arbeit mit einer Ausstellung an einem weiteren geschichtsträchtigen Ort fort, dem Domaine national de Chambord. 2016 und 2017 malt er bei einer Residenz in der Manufacture de Sèvres auf Vasen aus Porzellan unter anderem einen großen Charpin mit 1,30 m Höhe, als der größte der sechs Holzöfen der Manufaktur, der unter Denkmalschutz steht und aus dem 19. Jahrhundert stammt, ausnahmsweise wieder in Betrieb genommen wird. Von der Galerie Daniel Templon vertreten, lebt und arbeitet er heute in Nantes.



Brousaille
© DR

PASCAL CONVERT

LIVRES und
CEUX DE 14
SCHLOSSBIBLIOTHEK UND HISTORISCHER PARK

© Éric Sander

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Spiritualität, Erinnerung und Sinn stehen im Mittelpunkt des mysteriösen und zugleich tiefsinnigen Werkes von Pascal Convert. Seine Arbeit befasst sich im Wesentlichen mit der Spur des Vergangenen und der Verweigerung des Vergessens. Diese Spur unterhält besondere Verbindungen mit allem Verschwundenen, seien es Gegenstände oder Lebewesen.

Oft bedient er sich der Methode der Kristallisierung: schmelzflüssiges Glas wird auf Gegenstände gegossen und greift nach und nach das Material der Bücher oder das Holz der Skulpturen an, wie bei einer Transsubstantiation, einer besonderen Alchimie, die die Seele des Textes zurückbehält.

Die „Cristallisation au livre perdu" besteht darin, ein Buch und seinen Inhalt durch schmelzflüssiges Glas zu zerstören, das nach und nach an die Stelle des Buches tritt. Daraus entsteht ein geisterhaftes Objekt, ein kristallisiertes Werk, das zu Glas verschmolzene Erinnerungen in sich trägt. Die verkohlten Überreste des anfänglichen Buches bleiben im Herzen der Skulptur erhalten.

Der Abdruck, die Spur sind allgegenwärtige Themen im Werk von Pascal Convert, das mit den Motiven Krieg, Zerstörung und Widerstand verbunden ist.

„Er setzt oft Abdruck- und Nachbildungsvorgänge ein, um mithilfe von Materialien wie Wachs, Metall oder Glas Spuren aufzuzeigen, die die Geschichte hinterlassen hat. Mit Unterstützung eines Glasbläsermeisters erschafft er durch Umwandlung eine Kopie der Bücher, führt aber gleichzeitig die Zerstörung der Originale herbei. Nach dem Abkühlen bleibt eine gläserne Nachbildung eines jeden Buches zurück, erstarrt bis in alle Ewigkeit, die in ihrem Material die Spur des Originals und seiner Zerstörung durch das Feuer zurückbehält. Diese Fragmente erinnern an die zahllosen Bibliotheken, die von totalitären Mächten verbrannt wurden."

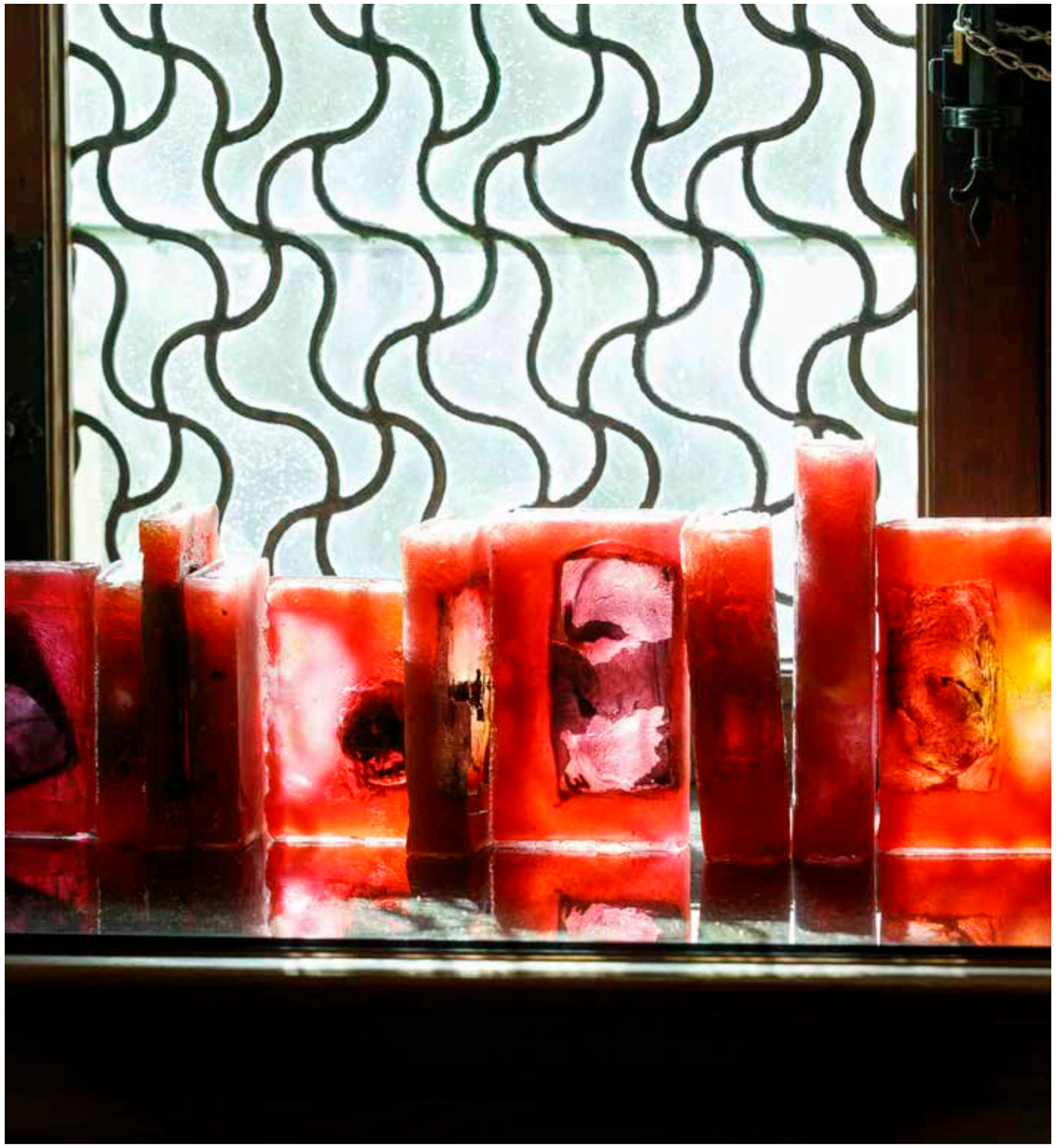
Passend dazu werden die vom Feuer kristallisierten Bücher Pascal Converts in der 1957 von einem Brand zerstörten Broglie-Bibliothek des Châteaus zu sehen sein, als eine Art gerechter Wiederkehr der verbrannten Werke.

Livres, installation de Pascal Convert au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

CEUX DE 14

Der Künstler wird außerdem Baumstümpfe zeigen, manche aus mit Tusche bestrichenem Holz, andere zu Glas verschmolzen, die von den Schlachtfeldern von Verdun stammen. Überwältigend, voll von sich überlagernden Erinnerungen, hinterlassen sie eine kraftvolle Spur in den Gemütern.

„Der Baumstumpf ist ein Objekt der Tiefe, aber auch der Ausdehnung: er kommt noch aus der Wurzel und schon aus dem Geäst. Er umschließt in seiner Masse eine beachtliche Energie, weitet sie aber auch in seine Baumstrukturen, seine Tentakeln, seine seeigelartigen Stacheln aus. Mit seinem Gewirr aus dynamischen Unregelmäßigkeiten evoziert er einerseits das bewegte Leben, mit seinem versteinerten, ja schon mineralischen Aussehen andererseits das zum Stillstand gekommene Leben. Seine grafischen Formen machen ihn zu einem ziselierten, ornamentalen, ungemein präzisen und preziösen Objekt; seine gewaltige, trockene, zerrissene Masse jedoch lässt ihn als etwas erscheinen, das mühelos an eine große Scherbe erinnert, den Überrest einer sintflutartigen Katastrophe. Ein Baumstumpf ist sowohl wachsender Organismus und somit etwas Wichtiges, als auch der verkohlte Überrest eines Blitzschlages und somit etwas Unwesentliches. Er ist ebenso regelmäßig im Boden, wo er wächst, wie unstet und absurd, wenn er auf dem Boden abgelegt wird. Der Baumstumpf ist eine Masse organischer Zeit, denn in ihm konzentriert sich der ganze Entstehungsprozess, das ganze Wachstum des Baumes, den er trägt. Er ist aber auch ein räumliches Geflecht, bildhauerische Grundlage und grafisches System der Raumergreifung, die der Baum schließlich immer vollendet.“ Georges Didi-Huberman, *La demeure, la souche, apparentements de l’artiste*, 1999.



Livres, installation de Pascal Convert au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

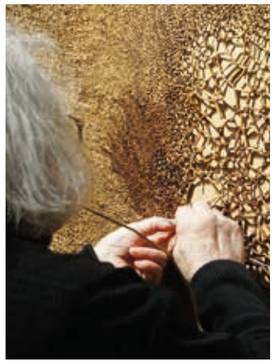
BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Als Sohn eines Künstlers wird Pascal Convert 1957 in Mont-de Marsan geboren. Er ist zugleich plastischer Künstler, Schriftsteller und Regisseur und bezeichnet seine Arbeit als Archäologie der Architektur, der Kindheit, der Geschichte, des Körpers und der Zeiten. Er greift auf Materialien wie Glas und Wachs zurück, die ans Verrinnen der Zeit, an Licht und an die fortbestehenden Eindrücke der Vergangenheit erinnern. 1987, als er gerade in Bordeaux lebt, bedeckt er die Holztafeln eines Raumes in seiner Wohnung mit Glasplatten und beginnt damit seine Reihe *Appartement de l'artiste*. 1989 und 1990 residiert er in der Villa Medici in Rom. Im Jahr 1992 hat er seine erste bedeutsame Einzelausstellung im CAPC in Bordeaux. 1997 wird er vom Philosophen und Kunsthistoriker Georges Didi-Huberman eingeladen, an der Ausstellung *L'Empreinte* im Centre Pompidou an der Seite von Künstlern wie Giuseppe Penone, Man Ray und Alain Fleischer teilzunehmen. Georges Didi-Huberman widmet ihm mehrere Werke bei den Éditions de Minuit und beteiligt ihn an zahlreichen Ausstellungen. 2002 wird sein Denkmal für die von 1941 bis 1944 am Mont Valérien erschossenen Widerstandskämpfer und Geiseln eingeweiht (Mémorial de la France combattante, Suresnes). Dabei handelt es sich um einen Auftrag des Verteidigungsministeriums auf Vorschlag von Robert Badinter. Gegenüber der Kapelle, in der die Verurteilten eingesperrt wurden, bevor sie zum Ort ihrer Hinrichtung geführt wurden, errichtet Pascal Convert eine 2,70 x 2,18 m große Bronzeglocke, in die die Namen der Verstorbenen eingraviert sind. An diese Arbeit anknüpfend dreht er im Jahr 2003 den Dokumentarfilm *Mont Valérien, aux noms des fusillés*.
2007 sind in seiner Ausstellung *Lamento* im MUDAM (Luxemburg) Wachsskulpturen zu sehen, die von symbolträchtigen Pressefotos inspiriert sind: *La Pietà du Kosovo* (1999-2000) nach einem Foto von Georges Mérillon, *La Madone de Bentalha* (2001-2002) nach einem Foto von Hocine Zaourar und *La Mort de Mohamed Al Dura* (2002-2003) nach Bildschirmfotos aus einem Video von Talal Abou Rahmed. Diese Skulpturen werden in den USA, Montréal, der Schweiz und Italien großzügig ausgestellt. Im selben Jahr veröffentlicht er eine Biografie von Joseph Epstein, führender Kopf des kommunistischen Widerstandes in Paris, der im Jahr 1944 am Mont Valérien erschossen wurde.
2008 vollendet er ein Fensterensemble für die Abteikirche von Saint-Gildas-des-Bois (Département Loire-Atlantique). Bald darauf stellt er bei der Force de l'Art im Grand Palais (Paris) 2009 eine riesige Kristallskulptur aus, *Le Temps scellé: Joseph Epstein et son fils*. Diese gehört heute zur Dauersammlung des Musée national d'art moderne in Paris. Darüber hinaus dreht er noch den Dokumentarfilm *Joseph Epstein: bon pour la légende*. Nach vier Jahren Arbeit veröffentlicht er eine weitere Biografie, R*aymond Aubrac: résister, reconstruire, transmettre* (Seuil, 2011) und widmet dieser Persönlichkeit zwei Dokumentarfilme. Zwei Jahre später erscheint die autobiografische Erzählung *La Constellation du Lion* (Grasset). 2014 nimmt er an der Biennale von Busan in Südkorea teil, sowie an der kollektiven Ausstellung *Der Krieg, der kommen wird, ist nicht der erste: 1914-2014* im Museum für moderne und zeitgenössische Kunst von Trient und Rovereto in Italien.
2016 nimmt er an der interdisziplinären Ausstellung *Soulèvements* in der Galerie Jeu de Paume in Paris teil. Das Jahr ist insbesondere von einer Einladung der Französischen Botschaft in Afghanistan zum 15. Jahrestag der Zerstörung der Buddha-Statuen von Bamiyan durch die Taliban geprägt. In Zusammenarbeit mit dem Unternehmen ICONEM, das auf Archäologie in Konfliktzonen spezialisiert ist, stellt er eine Mission auf die Beine. Mithilfe von Drohnen scannt er den kompletten Felsen von Bamiyan und stellt die Bilder der internationalen Wissenschaftsgemeinde frei zur Verfügung. Mit einem hochpräzisen Gerät fertigt er einen „fotografischen Abdruck" des Ortes an, an dem die Monumentalwerke vor rund 1.600 Jahren in den Fels gehauen wurden.
2019 widmet ihm die Galerie Éric Dupont eine Einzelausstellung, *Trois arbres*. Durch seine Arbeit rund um Birkenrinden aus dem Krematorium V von Auschwitz-Birkenau, um einen verstrahlten Kirschbaum aus Hiroshima und steinerne Bäume des Lebens der armenischen „Chatschkar" versucht sich Pascal Convert mittels einer familiären, kulturellen und historischen Archäologie vorzustellen, was in unserer jüngsten Geschichte Zerstörung überlebt hat.

Ceux de 14, installation de Pascal Convert au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

MARINETTE CUECO

HERBIERS FANTASTIQUES
AUSSTELLUNGSSAAL



© Espace Monte Cristo

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Marinette Cueco, die wie eine unglaubliche Magierin ihr ganzes Leben lang pflanzliches Material gesammelt, geformt, geflochten und verwoben hat, präsentiert in Chaumont-sur-Loire feine Herbarien aus Blüten und Blättern, die sie im Lauf ihrer Spaziergänge gesammelt hat.
Indem sie auf Farben und Formen setzt, zeigt sie den unendlichen Reichtum und die Vielfalt dieser natürlichen Werke, in denen eine unbeschreibliche Poesie steckt.

Gepresste und getrocknete Blätter, Wurzeln und Stängel werden hier endgültig in ihrer Bewegung festgehalten, wobei sich die Künstlerin vom Wuchs der Pflanze leiten lässt. Bei näherer Betrachtung sind alle Details erkennbar, die für ihre botanische Identität bezeichnend sind. Der Laie entdeckt sie neu, Liebhaber pflanzlicher Färbemittel erkennen sie wieder. Von Weitem betrachtet, tritt die Symphonie aus Formen und Farben zutage. Das Ganze liest sich dann wie eine große Partitur mit den getrockneten Pflanzen als Musiknoten. Doch anstatt Zeichen zu sehen und im Kopf die entsprechenden Klänge zu hören, blickt man auf Pflanzenteile und im Geiste steigen farbige Visionen leuchtender Stoffe auf. Denn die zusammengetragenen Pflanzen sind die Quellen der schönsten Farben, die der Mensch jemals zu vermischen gelernt hat, um seine unendlich vielfältigen Textilproduktionen damit zu schmücken.
Blütenblätter und zerdrückte Beeren liefern ein purpurnes Rot und blasslila Blautöne, die manchmal nur kurzlebig sind. Büsche aus unseren Dickichten und Bäume aus unseren Wäldern spenden ihre unendlichen Nuancen aus Fuchsrot-, Braun-, Grau- oder Schwarztönen; ihre Tannine, alleine oder mit Eisensalzen kombiniert, sorgen dafür, dass sie sich ebenso auf Textilfasern übertragen lassen wie auf Leder.

Blätter und Blüten ähneln unterschiedslos botanischen Handbüchern, Gedichtsammlungen, Auszügen aus Liebesbriefen oder Stunden- und Gebetsbüchern. Sie sind greifbar. Sie entfalten sich; Winter, Frühling, Sommer, Herbst. Sie bilden einen Kreis, der sich mit den Blütenblättern des Mandelbaumes öffnet und schließt. Sie sind das Warten auf den Urteilsspruch, die angehaltene Zeit, die an einem Faden hängt, sie sind die Liebe, die diesen Faden hält.

„So wie ein Fotograf mit dem Licht schreibt, schreibt Marinette Cueco mit Pflanzen, mit ihren Blättern, mit ihren Fasern, mit ihren Blüten. Sie erfindet eine poetische, kunstvolle Sprache, die nur ihr selbst zu eigen ist. Sie kennt alle Namen der Gräser und Bäume und die versteckten Kräfte der Wurzeln und Samen. Mit unermüdli-cher Energie und unersättlicher Neugier hat sie im Lauf ihrer langen Spaziergänge in Corrèze und anderswo zahl-reiche Schätze gepflückt, gesammelt, zusammengetragen.

Herbiers fantastiques, installation de Marinette Cueco au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

In ihren unglaublichen Beständen hat sie schon immer einzelne Blätter oder Halme, aber auch Fruchtknoten, Pigmente, dünne Zweige usw. klassifiziert. Diese Materialien, die auf eine erstaunliche Art empfindlich und zugleich beständig sind, kombiniert sie mit sorgfältiger Geschicklichkeit. Durch die positive Kraft der Anhäu-fung und der formellen und chromatischen Neuanordnung führt sie uns in eine faszinierende Welt aus seltenen oder bekannten Pflanzen, in der wir uns von der Feinheit der Gewöhnlichen Küchenschelle, der Kraft der Strandwinde, dem zarten Blau von Lungenkraut oder der vergessenen Anmut des Gewöhnlichen Rotschwingels verzaubern lassen können.
So viel Bildung auch in ihnen steckt – keine Pflanze ist der Künstlerin fremd – die Herbarien, die uns Marinette Cueco entdecken lässt, sind nicht nur botanische, sondern in erster Linie fantastische Herbarien, die uns in die Tiefen und Geheimnisse universeller Formen führen. Wenn Blattadern aussehen wie menschliche Blutgefäße, wenn Blätter an Fingerabdrücke erinnern, wenn Formen von Algen an Deltas denken lassen, wenn Blütenblätter Verletzungen evozieren… dann kippt plötzlich alles in eine andere Welt, die reich ist an Resonanzen und Über-einstimmungen.
Die Künstlerin hat auch spinnenartige Skulpturen aus grünen Fasern hervorgebracht, die sie mit einer fabelhaften Geschicklichkeit miteinander verspinnt, verwebt und verflicht.“ Chantal Colleu-Dumond

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Marinette Cueco entwickelt seit den 1960er Jahren ein eigentümliches Werk, das sie in die Natur und zugleich ins Vergängliche einordnet.
Nachdem sie sich anfangs der Tapisserie und der Weberei gewidmet hat, beginnt sie nach und nach, Blätter zu verweben, Ende der 1970er Jahre wird dies ihre einzige künstlerische Aktivität.
1986 wird ihr im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris eine Ausstellung gewidmet.
Mit Rohmaterialien, die sie auf dem Land findet, insbesondere im Departement Corrèze, aus dem sie stammt und in dem sie teilweise lebt, kreiert Marinette Cueco Werke und Konstruktionen vor Ort sowie in der ruhigen Umgebung ihres Ateliers.
Als Sammlerin pflanzlicher Materialien aller Art (Samenkörner, Blütenblätter, Blätter, Stängel, Kieselsteine, seltene Erden, Schalen usw.) und Geologin fügt sie die ausgewählten Elemente zu ausgeklügelten, faszinierenden, sehr groß- oder sehr kleinformatigen Kompositionen zusammen.
Ihre Werke sind lauter Mikrokosmen, in denen der Blick umherirren und die Seele sich regenerieren kann.

Herbiers fantastiques, installation de Marinette Cueco au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

MAKOTO AZUMA

BIBLIOTHÈQUE VÉGÉTALE
“BLOCK FLOWERS”
EMPFANGSRAUM, SCHLOSS

Makoto Azuma à Chaumont-sur-Loire, 2019
© Éric Sander

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Mit seiner leidenschaftlichen Begeisterung für die Pflanzenwelt und insbesondere für Blumen, mit denen er spektakuläre Konstruktionen kreiert, erfindet Makoto Azuma unermüdlich Inszenierungen, in denen die unendliche Vielfalt botanischer Farben und Formen entdeckt und betrachtet werden kann.

So hat er ein außergewöhnliches Herbarium entworfen, das in einer speziell für diesen Anlass errichteten Bibliothek in Chaumont-sur-Loire zu sehen ist. Darin erscheinen echte Blumen, die durch ein transparentes Harz verewigt werden, in allen ihren ästhetischen, grafischen und farblichen Dimensionen.

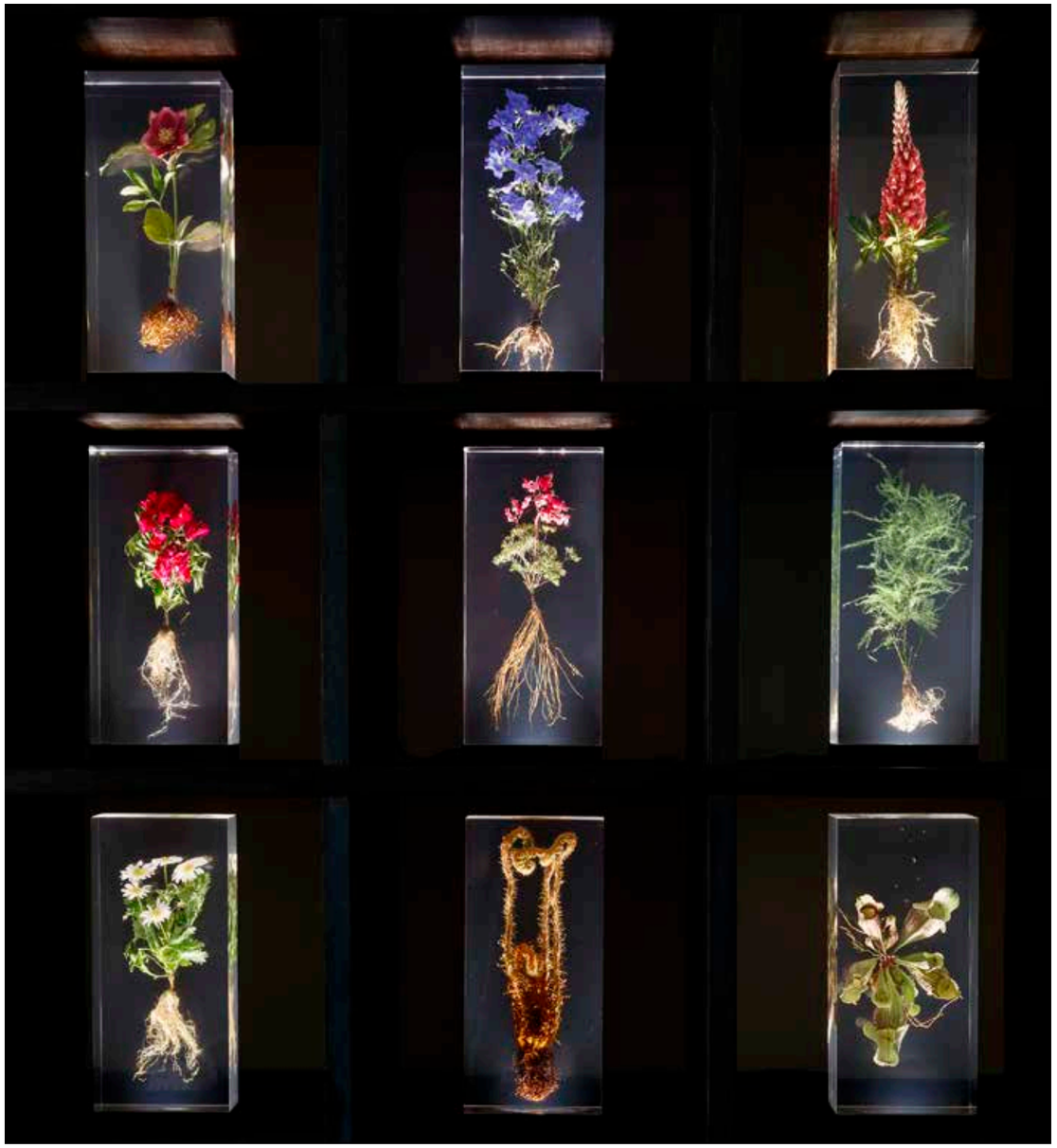
Auch die faszinierende Skulptur einer Mädchen-Kiefer ist zu sehen.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Im 17. Jahrhundert zelebrierten holländische Künstler die Nichtigkeit des Lebens in Vanitas-Gemälden. Von genau diesem Wunsch ist auch Makoto Azuma beseelt, als er eine Reihe zeitgenössischer Herbarien erschafft, die er als *Block Flowers* bezeichnet.

Seine pflanzlichen Materialien wählt er auf intuitive, subtile, sinnliche Weise aus, mal am Verkaufstisch eines Händlers, mal in den Tiefen der japanischen Gebirge. Die auserwählten Pflanzen, die auf dem Höhepunkt ihrer Pracht erstrahlen, werden gefriergetrocknet und dann in Acrylharzblocks eingekapselt. Die Mädchen-Kiefer goyō matsu, wörtlich „fünfnadlige Kiefer“, wird in ihrem Ursprungsland Japan sehr häufig als Bonsai verwendet.

Die künstlerische Intention von Makoto Azuma besteht darin, die natürliche Schönheit der Pflanzen mit der künstlichen Schönheit eines Acrylblocks zu konfrontieren und gleichzeitig zu vermischen, um ein neues Gefühl hervorzurufen.
So gelingt es dem Künstler, dem Unausweichlichen zu trotzen, das Vergängliche weiterzuführen, die Schönheit einer Blüte, einer Kiefer für immer festzuhalten, wie eine ewige Liebe. Jedes Herbarium wird zu einer kleinen ästhetischen, vergänglichen Kapsel, „die Generationen überdauern kann, wenn sie nicht voll der Sonne ausgesetzt ist“.



Bibliothèque végétale, installation de Makoto Azuma au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Makoto Azuma, der 1976 in Fukuoka geboren wurde, ist ein japanischer Florist, der sich zum floralen Künstler entwickelt hat.

Ab 2002 lässt er sich als „Haute-Couture"-Florist im Ginza-Viertel in Tokyo nieder und gründet einen Laden mit dem Namen Jardins de Fleurs. Dieser befindet sich nun im schicken Minamiaoyama-Viertel.

Parallel zu seiner Arbeit als Florist wendet er sich 2005 dem künstlerischen Ausdruck durch pflanzliche Materialien zu, indem etwas kreiert, das er als „botanische Skulpturen" bezeichnet. Sehr schnell beginnen seine Werke Aufmerksamkeit zu erregen, in Japan wie im Ausland. Er bekommt Einladungen nach New York, Paris und Düsseldorf, um im Rahmen von Einzelausstellungen seine Arbeit zu präsentieren.

2009 gründet er mit Shunsuke Shiioki ein experimentelles Kollektiv rund um künstlerische Schöpfung mit Pflanzen, das Studio AMKK. Fortan präsentiert er seine Arbeit vielfach in Museen, Kunstgalerien und öffentlichen Räumen in Mailand, Belgien, Shanghai, Mexiko usw.
Seit ein paar Jahren engagiert er sich leidenschaftlich für Kunstprojekte, bei denen er die Möglichkeit hat, Blumen in außergewöhnlichen, künstlichen Situationen in Szene zu setzen, so wie in den „zeitgenössischen Herbarien", die er zusammenstellt. Sein Anliegen: weiterhin auf sehr persönliche Art und Weise die Schönheit der Pflanzen hervorheben.

Bibliothèque végétale, installation de Makoto Azuma au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

LÉA BARBAZANGES

CRISTAUX
BIENENSCHEUNE

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

„Jeder weiß bereits, dass Wasser in drei verschiedenen Wasser existiert in drei verschiedenen Aggregatzuständen. In der Natur um uns herum vollzieht sich Magisches: die Flüssigkeit kann zu einer festen Masse, oder, in Form von Dampf, unsichtbar werden...

Das Werk *Cristaux* („Kristalle") ähnelt gefrorenem Wasser, denn trotz unterschiedlicher chemischer Zusammensetzungen gibt es eine gemeinsame Struktur: sowohl der Raureif als auch die Kristalle setzen sich aus geordneten Atomen zusammen. Diese Organisation der Materie auf mikroskopischer Ebene kommt für uns in diesen geometrischen und zugleich organischen Mustern zum Ausdruck, die eine intensive Lichtreflexion auslösen. Die Installation besteht aus Kalzitkristallen, einer der weltweit meistverbreiteten Kristallarten. Die geordnete atomare Struktur der Kristalle verleiht ihnen die Macht, das gesamte Licht der Umgebung in silbrig schimmernden Farbsplittern zurückzustrahlen. Das eingefangene Licht, das in alle Richtungen reflektiert wird, verleiht dem Werk eine geheimnisvolle Schönheit. Das Muster, zwischen Zufallsbedingtem und Vorherbestimmtem, hängt unmittelbar mit der kristallinen Natur des Minerals zusammen. Es fasziniert durch seine intrinsische Schönheit, aber auch durch die Parallelen, die wir unwillkürlich ziehen werden (Raureif, verschneite Landschaft, Federn usw.).

Baumstrukturen und dendritische Formen: solche Muster finden sich oft in der Arbeit von Léa Barbazanges wieder, das mal pflanzlichen oder tierischen Ursprungs ist, mal mineralischen Ursprungs, so wie im Werk Cristaux. Es ist der Abdruck des Wassers, die Spur der Flüssigkeit, die die Materie bildet. Das Wasser bildet den Ursprung dieser bemerkenswerten zeichnerischen Gestaltung, wie eine Spur des Lebens. Das ist es, was die grafische Schönheit dieses Werkes ausmacht.

„Ich setze in meiner künstlerischen Arbeit organische Materialien ein, denn ich möchte vom Lebendigen, vom Leben eines jeden Einzelnen, erzählen. Ich setze auch Mineralien ein, denn sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Erde, der eine wichtige Rolle bei der Entstehung des Lebens gespielt hat und noch heute zum Erhalt des Lebens auf der Erde beiträgt."

Cristaux, installation de Léa Barbazanges au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

Das Werk *MicaPenrose*, das in Zusammenarbeit mit Sylvain Ravy, Forscher am CNRS, entstand, zeigt einen Quasikristall mit Ziegeln, die aus einem periodischen Kristall, nämlich Glimmer, bestehen. Genau dieses Mineral bringt Sand und Kieselsteine zum Glitzern. Die Farben, die die gleiche Palette aufweisen wie Seifenblasen, gehen auf die optischen Eigenschaften des Glimmers zurück und ändern sich je nach Blickwinkel des Betrachters. Von der Seite tritt die natürliche Farbe des Minerals zutage. Das Motiv – eine Penrose-Parkettierung – ermöglicht eine modellhafte Darstellung der atomaren Struktur eines aus einer Aluminiumlegierung entstandenen Quasikristalls, dessen Entdeckung im Jahr 2011 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde. Der Rahmen von *MicaPenrose* besteht selbst aus einer Aluminiumlegierung. Die Entdeckung des Quasikristalls hat die Vorstellungen der Wissenschaftler von der Ordnung der Materie radikal verändert.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit Sylvain Ravy, Forscher am CNRS, entwickelt, mit Unterstützung der Diagonale Paris-Saclay, der Region Grand Est und der fachlichen Beratung von Denis Gratias, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Léa Barbazanges wurde 1985 in Rennes geboren. Sie lebt und arbeitet in Straßburg. Im Jahr 2009 schließt sie ihr Studium an der *École Supérieure des Arts Décoratifs* in Straßburg ab. Ihre Arbeit wird in Einzelausstellungen gewürdigt, so 2014 in der Galerie Xippas in Paris oder 2017 im Kunstzentrum von Jekaterinburg (Russland). Auch an Gruppenausstellungen hat sie teilgenommen, darunter *N'oublions pas que le vertige se prend sur les hauteurs* in der Kunsthalle von Mülhausen (2010), *Au fil des araignées* im Nationalen Naturhistorischen Museum in Paris oder im Hurrle-Museum in Durbach bei Offenburg.
2013 nimmt sie als einer von 70 aufstrebenden Künstlern an der 58. Messe für zeitgenössische Kunst in Montrouge teil. Im Jahr darauf begibt sie sich für eine Künstlerresidenz nach Südkorea. 2014 präsentiert sie ihre Arbeit außerdem im Rahmen der Kunst-Initiative Expérience Pommery #12 im Domaine Pommery (Reims). 2016 und 2017 nimmt sie an der Messe für zeitgenössisches Zeichnen Drawing Now im *Carreau du Temple* in Paris und an der *Cité Internationale des Arts*, ebenfalls in Paris, teil. Als Preisträgerin des Programms „Hors les murs" vom *Institut Français* weilt sie im Juli 2017 für eine Künstlerresidenz im russischen Satka.
2018 ist ihr Werk Teil der Gruppenausstellung *L'impermanence* bei der *Fondation Fernet-Branca* in Saint-Louis (Elsass), außerdem nimmt sie mit Particules an der Veranstaltung Voyage à Nantes und an der Saison 2 des Zentrums für zeitgenössische Kunst *Les Tanneries* in Amilly teil.
Im November 2019 stellt sie in Zusammenarbeit mit Sylvain Ravy, Direktor des Labors für Festkörperphysik der Universität Paris-sud und Forscher am CNRS, beim Festival CURIOSITas für Kunst und Wissenschaft, das von der Universität Paris-Saclay in Massy organisiert wird, aus. 2020 wird sie insbesondere für eine Künstlerresidenz im Schloss Monbazillac weilenund auf Einladung von COAL in der Halle aux Sucres von Dünkirchen eine Ausstellung halten. Ihre Arbeit wird in der Ausstellung *L'œil de Huysmans: Manet, Degas, Moreau* im *Musée d'Art Moderne et Contemporain* in Straßburg zu sehen sein.

Cristaux, 2017, tryptique 210x90 cm
© Léa Barbazanges

ISA BARBIER

FAISCEAU
BEDIENSTETENRAUM, SCHLOSS

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Die Arbeit von Isa Barbier entsteht in erster Linie durch das Kennenlernen, Verstehen und Interpretieren eines Ortes. Isa Barbier arbeitet also die meiste Zeit an den entsprechenden Orten, wo sie Installationen aus leichten, bewegten Materialien (Federn, Blütenblätter, Spiegel...) entstehen lässt, die in geometrischen, architektonischen oder dynamischen Formen angeordnet sind. Ihre Werke scheinen im Raum zu schweben.

Im Bedienstetenraum des Schlosses zeigt die Künstlerin, fasziniert von der Perfektion ihrer Form und von ihrer Anmut, ein Werk aus Federn, eine zerbrechlich wirkende Luftskulptur, die die schwer zu erfassende Leichtigkeit der Natur rühmt. In der Besessenheit, mit der sich die Künstlerin das Material für ihr Werk zusammensucht, in dem so viel Grazie und schwebende Poesie steckt, findet man den Sammlergeist wieder. Die Möwen- und Gänsefedern werden von der Künstlerin aufgelesen. Dieses aus 6500 geduldig zusammengesuchten, gereinigten Federn geformte Werk besteht in erster Linie aus Fäden, Wachs und Abfällen der Natur, die von einer unendlichen Zartheit sind.

Die Federn sind für die Künstlerin wie Atome, die ständig in Bewegung sind. Das Licht ist nicht reell, denn der Lichtkegel sollte ja eigentlich breiter werden. Der enger werdende Lichtstrahl ist das Umgekehrte dessen, was in der Realität geschieht.

Ein anderer Bezug zum Werk
„Eine Installation aus Federn ist ein Objekt, das sich nicht erfassen lässt, nicht einmal durch die Fotografie, und das nur eine Rolle des immer nachlassenden, lückenhaften, befangenen Gedächtnisses innehat. Diese Skulpturen aus Luft bestehen aus nichts als offensichtlicher Empfindlichkeit. Ein günstiger Ort weitab von Tumult und Trubel sowie einfache und geduldige Pflege können ihnen die Überlebensdauer geben, die man ihnen zugestehen möchte.
Die Fäden können entwirrt, das Wachs zwischen den Fingern überprüft, die Federn ersetzt oder gewaschen werden. All diese Aufmerksamkeiten sind ein Vergnügen, aber auch ein Zwang. Um diesen zu beenden, kann man das Werk abhängen. Der große Umfang reduziert sich nun auf eine Handvoll Federn, die in einer „Urnenkiste“ abzulegen sind. Später kann das Werk am selben Ort und unter Verwendung der “Partitur” und der in Wartestellung versetzten Federn erneut interpretiert werden. Das Werk befindet sich zwischen Verschwinden und Kontinuität. Sein Leben hängt von unseren Taten ab. Man muss sich trauen, es anzufassen, behutsam, geduldig und sanft, um es am Leben zu halten, aber man muss auch akzeptieren, dass das Werk eines Tages sein Ende finden wird, sei es aus freier Entscheidung oder durch ein Versehen. Und in diesem Ende muss man Schönheit, Freiheit finden. Einen neuen Raum. Wir stehen vor diesem schwebenden, so verletzlichen und dadurch so kostbarem Leben wie vor unserem eigenen Leben.” Isa Barbier

Faisceau, installation d'Isa Barbier au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

„So sind ihre Federn, alle gleich, alle unterschiedlich. Falsche Fraktale. Wie eine Summe aus gleichen Elementen, von denen keines identisch ist und alle bis ins Unendliche wandelbar sind. Man meint, dass sie in den Sonnenstrahlen den Tanz der Partikel beobachtet und sich mit ihrem Blick zur Botschafterin der natürlichen Verläufe macht, die dem Zufall und der Notwendigkeit entspringen.
Isa Barbier bietet eine Welt in möglicher Ausdehnung, aber auch in möglicher Auslöschung. Diese so flüchtige Bewegung, diese Welle, die Linien verschiebt, dieser Wind, der den Körper der Werke verformt oder bricht, diese Skulptur des Leeren, das sich nicht vor dem Nichts fürchtet, verweist eher auf den Raum zwischen den Dingen als auf die Dinge selbst. Und führt im Lauf der Werke einen Gedanken der sich wandelnden Form ein: was sich bewegt, wie fein es auch sein mag, widerlegt das Trugbild eines ewigen, unauflöslichen, am Himmel der Ideen stehengebliebenen Zustandes.
Wie ein Abdruck im Sand lässt dieses Werk in Stein Gemeißeltes mühelos außer Acht. Und seine Leichtigkeit hat nicht nur mit dem Motiv der Feder, der Blätter, des Fadens zu tun, sondern auch mit der Methode, die von nichts Gebrauch macht, was nicht schon vorhanden wäre: vom Himmel gefallene Hüllen, zusammengetragen und mit einem geschichtsträchtigen Ort, Schloss, Kapelle etc. vereint. Nichts wird der Welt weggenommen, nichts oder nur wenig wird hinzugefügt, aber die Gesamtheit ist anders angeordnet. Isa Barbier scheint sich geschmeidig in die Räume einzufügen, die sie bezähmt, ohne sie zu zerreißen." Christine Rodès, Juni 2012

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Isa Barbier, 1945 in Cannes geboren, ist eine französische Künstlerin, die als Pendlerin zwischen Marseille und Italien lebt und arbeitet. Ab 1966 studiert sie in Nizza dekorative Künste, 1971 erlangt sie an der Universität von Aix-en-Provence einen Doppelabschluss in Geschichte einerseits und in Kunstgeschichte und Archäologie andererseits. Aufgrund dieser Erfahrung bekommt sie die Möglichkeit, von 1970 bis 1980 zehn Jahre ihres Lebens archäologischen Ausgrabungen zu widmen, was sie nicht daran hindert, noch zusätzlich im Jahr 1973 einen allgemeinen Hochschulabschluss in Psychologie zu erwerben. Ab 1980 verschreibt sie sich der Bildhauerei und dem Zeichnen. 1993 erlangt sie spät ein Diplom im Studium plastischer Künste.
Das Sammeln der Materialien für ihre Werke, natürliche Elemente, die sie direkt vom Boden aufliest, geht auf ihre Kindheit mit einem Vater zurück, der als Botaniker und Liebhaber der Naturwissenschaften Pflanzen und Insekten sammelte.
In der ersten Monografie, die ihr 2017 von den Éditions LIENART gewidmet wird, unterscheidet Nathalie Ergino bei der Künstlerin vier Arten von Arbeiten: Zeichnungen auf Papier, Wandreliefs, ortsspezifische Installationen und Mikrostrukturen.
Ihre Laufbahn ist von Einzelausstellungen und Gruppenausstellungen sowohl in Frankreich als auch im Ausland geprägt.
Ihre Werke sind Teil der Sammlungen von Institutionen wie dem Institut d'art contemporain von Villeurbanne, dem Musée Ziem in Martigues und dem Fonds communal der Stadt Marseille.

SOPHIE LAVAUX

DIANES TURM UND KÖNIGSTURM, SCHLOSS

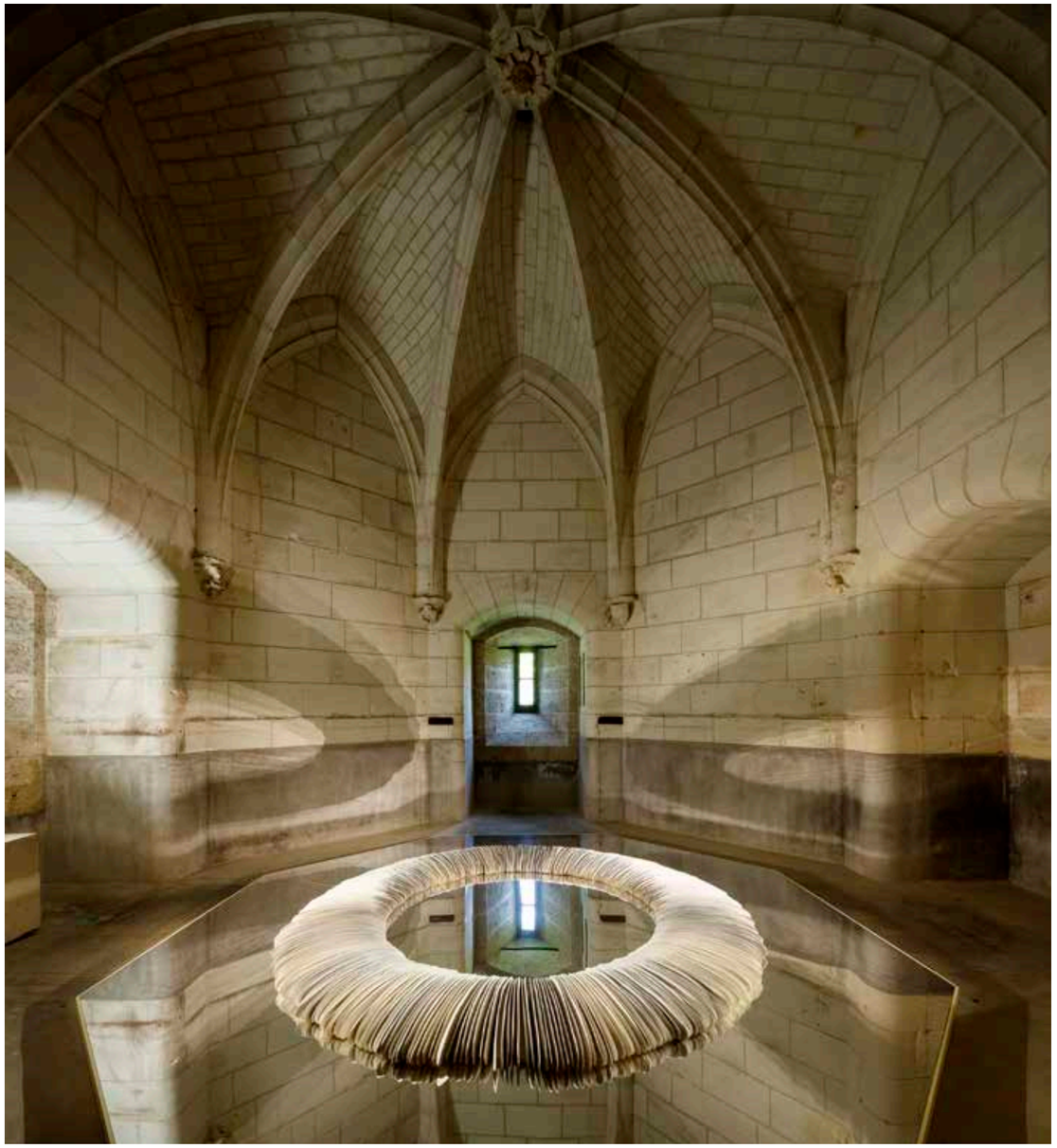
KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Sophie Lavaux, die schon in ihrer Kindheit die Pracht von Insellandschaften wie in ihrer Heimat La Réunion, Madagaskar und den Maskarenen kennenlernen durfte, empfindet seit je her eine Faszination für außerordentliche Gärten, wie nur die Natur sie erschaffen kann, und die der Mensch noch nicht an sich gerissen hat. An den Hängen des Vulkans Piton de la Fournaise entwirft sie ihre ersten Kunstwerke... bevor sie 1977 die Meere überquert, um in Paris an der École des Arts Décoratifs Zeichnen zu studieren. Nach anfänglicher Spezialisierung im Illustrieren widmet sie sich bald wieder der Zeichenkunst, diesmal dem botanischen Zeichnen im Verlagswesen, und veröffentlicht mehrere Werke.

Da sie sich jedoch besonders zu Formen, Körpern und der Gestaltung natürlicher Räume hingezogen fühlt, findet sie den Ausdruck ihrer künstlerischen Empfindungen in der Bildhauerei: „Vom Grund der Ozeane bis zu den Spitzen der Berge waren die Landschaften meiner Kindheit grandios. Ich habe schon immer das Bedürfnis verspürt, all diese Strukturen und Farben, die sich in mein Gedächtnis eingeprägt haben und mir als Inspiration dienen, künstlerisch zu verarbeiten."

Heute pflegt Sophie Lavaux weiterhin ihr unverzichtbares Verhältnis zur Natur und sucht nach dem Geist eines jeden Ortes. Auf diese Weise erarbeitet sie große, zerbrechliche und zugleich harte Skulpturen aus Terrakotta, die den Duft der Zeitlosigkeit in sich tragen, wie die Erinnerung an eine Welt, die zwischen dem Reellen und dem Fantastischen stehengeblieben ist. Diese sinnlichen, feinfühligen und raffinierten Werke aus unglasiertem Sandstein und Porzellan zeugen von einem femininen Grundwesen, aus dem eine tiefe Harmonie spricht.

Auf Wasser oder Spiegeln ruhend, tragen diese Werke eine große poetische Intensität in sich. In Chaumont-sur-Loire sind sie in den Türmen Dianes Turm und Königsturm zu sehen sein.



Installation de Sophie Lavaux au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Sophie Lavaux, 1956 in Château-Thierry (Département Aisne in Nordfrankreich) geboren, ist sechs Jahre alt, als sich ihre Familie auf der Insel La Réunion niederlässt; dort bleibt sie bis zum Alter von 16 Jahren. Die exotischen, üppigen Landschaften des Indischen Ozeans prägen sie bis heute.
1977 beginnt sie ihr Studium an der *École Supérieure des Arts Décoratifs* in Paris, das sie 1981 abschließt. Zu dieser Zeit praktiziert sie die Zeichenkunst. Ihre Illustrationen werden in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Werken über Botanik veröffentlicht.
2002 zieht sie von Paris nach Uzès (Departement Gard in Südfrankreich), wo sie Künstler und Keramiker kennenlernt und neue Techniken der kreativen Schöpfung entdeckt. Mit dem Motiv Natur bleibt sie weiterhin eng verbunden, widmet sich aber mehr und mehr der Bildhauerei. Im Lauf ihrer Arbeit mit Sandstein und Porzellan wird sie zu einer versierten Keramikerin.
Von ihren Ausstellungen ist insbesondere die im Jahr 2011 in der Bambouseraie de Prafrance in Anduze am Fuße der Cevennen erwähnenswert. Inmitten eines japanischen Bambusgartens ist ihr Werk *7 ponctuations sur l'eau* zu sehen, das aus großen Scheiben aus Sandstein und weißem Porzellan besteht, die auf der Oberfläche eines Teiches ihre Schönheit entfalten. Im Rahmen dieser Gruppenausstellung zum Thema Land Art verkehrt sie mit den Künstlern Bob Verschueren und Phet Cheng Suor. 2015 nimmt sie an der Ausstellung *Variations plurielles* im Château de Bosc in Domazan (Gard) teil. Dort präsentiert sie ihr Werk *Installation Ponctuation II*. Bei der Fondation Salinger in der südfranzösischen Gemeinde Le Thor (Departement Vaucluse) setzt sie diese Arbeit mit *Installation Ponctuation III* fort.

Bemerkenswert ist außerdem ihre Teilnahme an der Tokyo Art Fair im Jahr 2019.
Ihre Werke sind insbesondere Teil der Ausstellung Villa Datris für zeitgenössische Bildhauerkunst im Geburtshaus des Dichters René Char in L'Isle-sur-la-Sorgue (Vaucluse). Heute spricht Sophie Lavaux davon, in einem Garten in Uzès zu wohnen, in dem ihr Haus und ihr Atelier untergebracht sind.

Installation de Sophie Lavaux au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

BOB VERSCHUEREN

CHEMIN DE VIE
HISTORISCHER PARK

© Alain Janssens

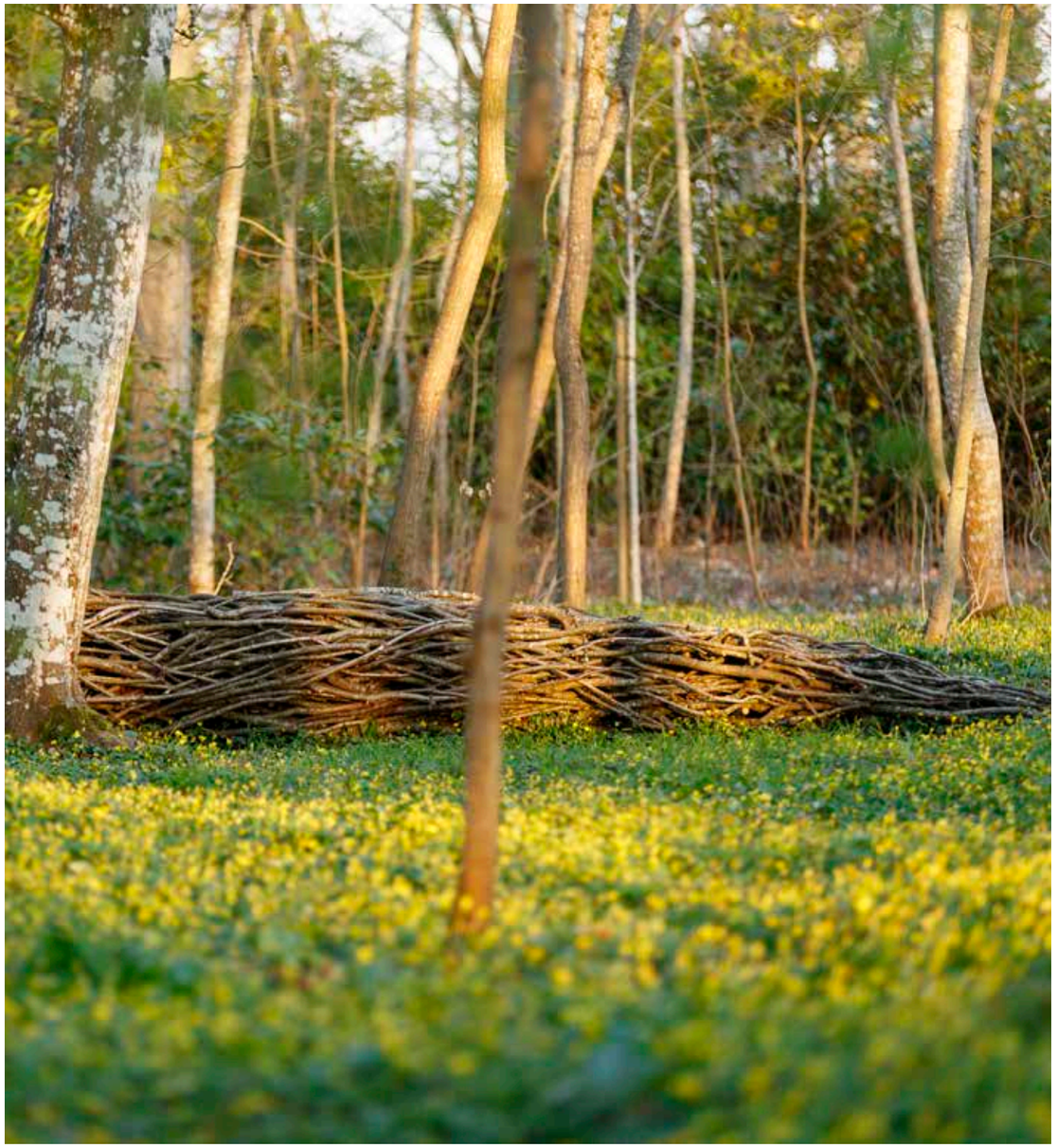
KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Inmitten des Unterholzes kriecht eine Schlange aus einem Baumstumpf. Sie schlängelt sich zwischen den Bäumen der Umgebung hindurch und beendet ihr Dahingleiten, indem sie mit einem letzten Satz im Boden verschwindet. Ein Weg, der an das Leben des Baumes erinnert, der aus der Erde kommt und in die Erde zurückkehrt.

Zur Umsetzung seiner Installationen pflückt, sammelt, sortiert und versetzt er pflanzliche und mineralische Elemente, die er in der näheren Umgebung aufliest.
Der Künstler bearbeitet ausschließlich pflanzliches Material und schafft ortsspezifische Installationen, die der Geschichte und der Architektur des entsprechenden Ortes Rechnung tragen. Die empfindliche und vergängliche Beschaffenheit der Materialien, die er verwendet, zwingt ihn, ständig mit der Natur zu verhandeln. „Die Eigenschaften des Materials sind es, die in einem experimentellen Prozess die Form hervorbringen. Dies geschieht nicht ohne Risiko, denn mitunter zwingt die Pflanze den Künstler, im Vergleich zu seinem anfänglichen Projekt tiefgreifende Veränderungen vorzunehmen."

Die Natur als seine unerschöpfliche Inspirationsquelle, ermöglicht es ihm, nach einer Methode zu arbeiten, die ganz seinen Vorlieben entspricht: „Ich brauche ein Stück Unsicherheit, die Chance, überrascht zu werden. Wer mit Elementen der Natur arbeitet, riskiert nicht, alles zu beherrschen und sich zu langweilen."

Seine Arbeit beruht auf dem Konzept der Vergänglichkeit, da er sich in erster Linie für die Verwandlung und den Verfall pflanzlichen Lebens interessiert. In der Tat sind seine Werke kurzlebig und nicht für eine langfristige Lebensdauer konzipiert, sondern nur für den Zeitraum einer Ausstellung, nach dem sie wieder verschwinden. Dieses Charakteristikum ist ein konstanter Zug seiner Arbeit und bewirkt eine Interaktion mit dem Betrachter, der aufgefordert ist, genau hinzusehen, um sich später erinnern zu können: „Ein Besenstrich wie / ein Windstoß. / Alles verschwindet / für immer / aber es besteht in unserer Erinnerung fort." So erklärt er die Verbindung seiner Werke mit der Zeit und der Sterblichkeit.
Zudem sind seine Werke nur eine Spur in unserem Gedächtnis, also gibt ihnen Bob Verschueren keine spezifische Bezeichnung. Er begnügt sich damit, seine verschiedenen Arten, die Natur zu ergründen, in seiner Arbeit zusammenzufassen.



Chemin de vie, installation de Bob Verschueren au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

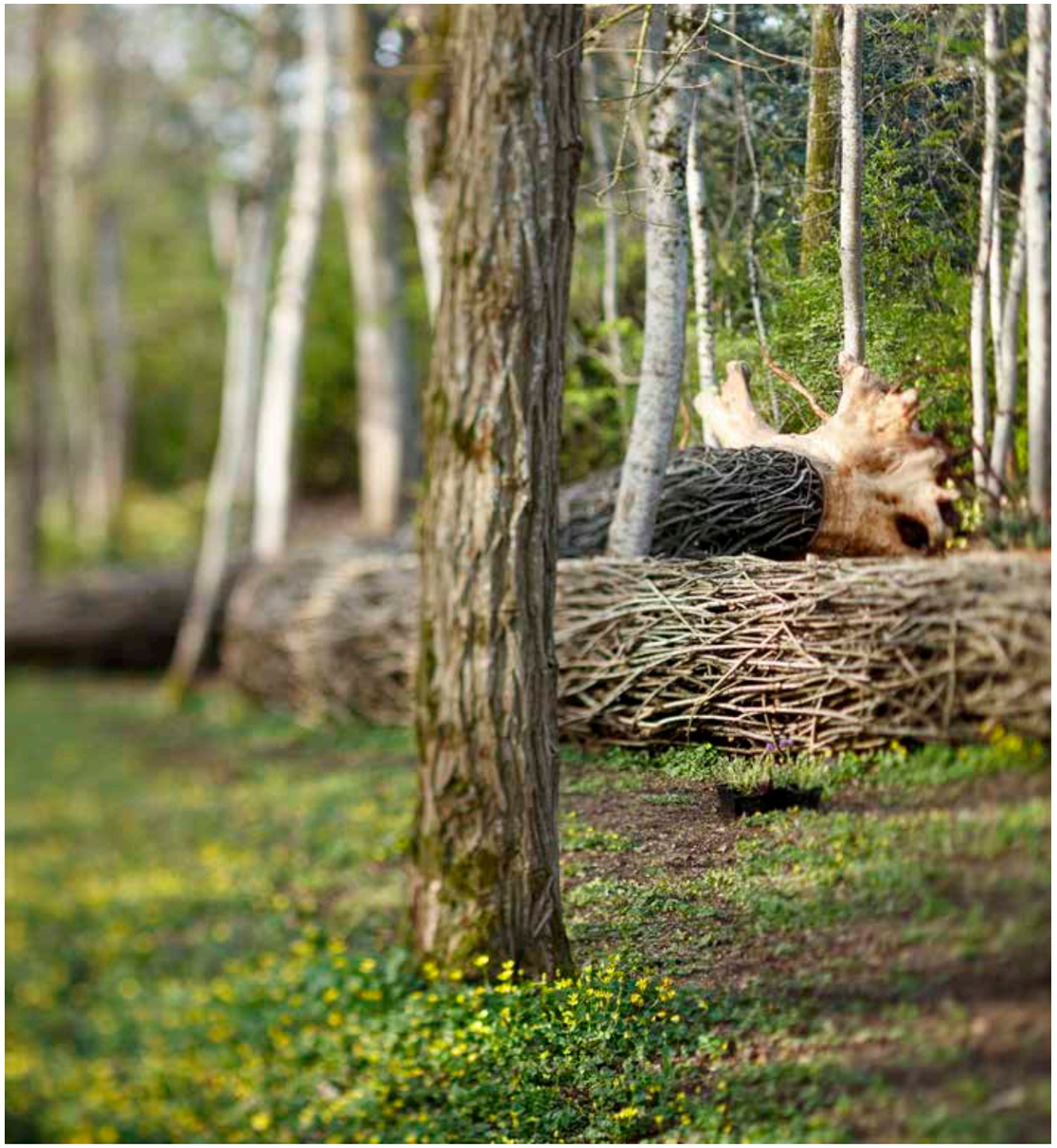
Bob Verschueren, der zahlreiche pflanzliche Installationen hervorgebracht hat, setzt Elemente der Natur als Ausdrucksmittel ein. Anhand pflanzlicher Elemente aus dem Domaine de Chaumont-sur-Loire wandelt er Bäume und Zweige in spektakuläre Skulpturen um, die an den Glanz und zugleich an den Verfall der Dinge erinnern.

„Meine Installationen enthalten keine Botschaften. Viel mehr evozieren sie meine Fragestellungen über widersprüchliche Beziehungen zwischen Leben und Tod, Schöpfung und Zerstörung, über den Platz des Menschen in der Natur und die Beziehungen zwischen Ethik und Ästhetik. Sie versuchen auch, unseren Blick auf Abfälle zu ändern und über die daraus entstehenden Probleme nachzudenken.

Jede Installation versteht sich als Metapher, nicht als Symbol. Ich möchte meine Installationen nicht in gezwungene, univoke Lesarten einkapseln. Lieber möchte ich, dass sie für die Lesart eines jeden Betrachters offen bleiben, dass jeder sie nach seiner eigenen Sensibilität und mit seinem eigenen Erfahrungsreichtum interpretieren kann. Ich strebe danach, dass meine Installationen Ereignischarakter haben. Wenn eine Installation mit dem Ort, der sie beherbergt, in Einklang steht, fügt sie sich wie etwas Selbstverständliches ein und schafft eine Spannung zwischen der Zeitlosigkeit des Projekts und seinem vergänglichen Charakter.

Für mich hat der vergängliche Charakter einer Arbeit Einfluss auf den Blick, mit dem man sie betrachtet. Ich bin der Auffassung, dass jeder Besucher einer Ausstellung Inhaber seines Gedächtnisses ist. Das Fotografieren einer Installation ist nicht Zweck der Arbeit, aber durchaus Teil seines Gedächtnisses.
In den allermeisten Fällen gehören die verwendeten Materialien in die Kategorie Abfälle. Der Übergang vom Status „Natur“ zum Status „Müll“ ist einer der zentralen Punkte meiner Überlegungen.

Insgesamt sehe ich meine Arbeit als eine Art Einführungsparcours, auf dem mir die Natur wahre Lehren über Philosophie, über das Leben vermittelt.” Bob Verschueren



Chemin de vie, installation de Bob Verschueren au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Bob Verschueren, 1945 in Etterbeek in Belgien geboren, ist ein autodidaktischer plastischer Künstler. Seine künstlerische Karriere beginnt Ende der 1960er Jahre mit der Malerei. 1978 orientiert er sich mit seinen *Wind paintings*, natürlichen Pigmenten, die durch den Wind in der Landschaft verstreut werden, und mit seinen *Light paintings*, einer Überlegung über die Konfrontation von Natur und Licht, in Richtung Land Art. Schon in den 1980er Jahren setzt er bei der Erschaffung seiner Werke ausschließlich natürliche und insbesondere pflanzliche Materialien ein. Seitdem hat er in Europa und anderen Teilen der Welt mehr als 250 Installationen errichtet. 2009 halten seine *Jardins improbables* mit etwa zehn verschiedenen Arbeiten Einzug in den Schlosspark des Château de Seneffe in Belgien. Auf einen weiteren Einsatz in Finnland folgt seine Ausstellung *Destins*, die bis November 2009 in der Galerie d'Art Lucien Schweitzer in Luxemburg zu sehen ist.

Bei jedem seiner Werke achtet Bob Verschueren darauf, dass die Architektur des Ortes, die Natur und das ausgewählte Material perfekt miteinander in Einklang stehen. Aus ihrem natürlichen Umfeld gerissen, sind die für die Installationen gesammelten Elemente zum Verfall verdammt. Auf diese Weise hinterfragt er unablässig die dauerhafte Verbindung zwischen Leben und Tod. Er ergründet auch andere Gebiete wie den Klang (*Catalogue de plantes*), die Kunst des Gravierens (*Phytogravures*), Fotografie usw. Ein unbestimmter Ort, ein Wald, ein Ausstellungsraum werden für ihn zu Experimentierräumen. Nur zwei seiner Werke sind langlebig. Sie sind in Brüssel in der Maison d'Érasme und im Jardin des Visitandines zu sehen und stellen beide innerhalb der Stadt eine Art Meditationsinsel dar.

AUSGEWÄHLTE EINZELAUSSTELLUNGEN
2012
Question de goûts, Abbaye de Bon-Repos, Saint-Gelven, France
Exprimer, Musée de l'olivier, Volx, France
Meeting Room, Ferme de Chosal, Haute Savoie, France
Jambes, Galerie Détour, Belgiqum
2011
Mais qu'est-ce que vous me chantez-là ?, Musée des Instruments de Musique, Brussels, Belgium
Memphis Botanic Garden Memphis, USA
Fondation Salomon
Le Botanique, Brussels, Belgium
2010
École des Arts, Braine l'Alleud, Belgium
2009
Jardins improbables, Domaine du Château de Seneffe, Belgium
Lifelines, Pori Art Museum, Pori, Finland
Destins, Galerie Lucien Schweitzer Galerie, Luxembourg
2008
Musée Lapidaire, Buzenol, Belgium

AUSGEWÄHLTE GRUPPENAUSSTELLUNGEN
2012
Oasis, Fiskars Design Village 2012, Finland
Entre lacs, Villeneuve d'Ascq, France
Symposium Art / Nature, Moncton, Canada
Arte Sella, Malga Costa, Italy
2011
Dialogues, Bangkok Art and Culture Center, Thailand
La Bambouseraie, Guénérargues, France
Sentier arte e natura, Valle Varaita (Italy) et Queyras (France)
2010
Domain of Chaumont-sur-Loire, Centre for Arts and Nature, Chaumont-sur-Loire, France
Sh Contemporary 2010, Shanghai Exhibition Centre

Chemin de vie, installation de Bob Verschueren au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

MARC NUCERA

HISTORISCHER PARK UND STALLUNGEN

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

„Marc Nucera ist ein hervorragender Bildhauer und ein versierter Kenner der Pflanzenwelt. Über die Bäume und ihren Lebensatem weiß er genauestens Bescheid, von ihren Geheimnissen und ihren Formen entgeht ihm nichts. Oftmals lässt er sich von einem poetischen, metaphernreichen Strom davontragen, der ihn durch seine spürbare Kraft manchmal allerdings auch zu überraschen scheint. Dieser eigentümliche Künstler fühlt tief in seinem Inneren die Rhythmen und Gesetze, die die Natur bestimmen, sowie sämtliche unsichtbare Verbindungen zwischen den Elementen. Indem er Verletzungen am Holz spielend meistert, scheint er eine tiefgreifende Botschaft zu entschlüsseln und zu transkribieren, die nur er erfassen kann und weitergeben will.

[...] Er handhabt seine Werkzeuge mit einer unvergleichlichen Virtuosität, in der sich Behutsamkeit und Entschlossenheit vermischen. Plissees, Verzerrungen, die in den Händen dieses außergewöhnlichen Bearbeiters von Formen und unbewegter oder lebendiger Materie entstehen, treiben ihr Spiel mit Schatten und Licht und vermitteln den Eindruck einer Liquidität, einer fließenden Weichheit, eines Schmelzens harter Substanz, der Zypresse, Zeder oder Platane, die er mit einer unerschütterlichen Beharrlichkeit verarbeitet. Die Plastizität, die Formschönheit seiner Skulpturen sind in der Tat ein Wunder an Geschmeidigkeit und Finesse.“ Chantal Colleu-Dumond, aus *Marc Nucera*, Actes Sud, 2020.

„Schon bei seinen ersten Arbeiten (1990, *Cœurs d'arbres*) steht Marc Nucera in direkter Verbindung mit den natürlichen Elementen. Anfangs pflegt er lange topiarischen Umgang mit Bäumen, arbeitet geduldig an ihren Zweigen, damit sie sich über die Jahre hinweg in Abhängigkeit der natürlichen Beschaffenheit und des Lebensraums möglichst harmonisch entwickeln. Seine Einsätze führt er auf privaten Anwesen in den provenzalischen Gebirgsketten Alpilles und Lubéron durch und, als sich sein Ruf ausweitet und sein Freundeskreis wächst, weit über diese Gebiete hinaus.

Danach beginnt er sich für Baumstämme zu interessieren. Jeder wird anhand seines Durchmessers und seiner Länge ausgewählt und in seinem Freilichtatelier bearbeitet. Zunächst werden die Stämme für einfache Zwecke, als Sitzgelegenheiten oder Tische für draußen gestaltet, manchmal in eine einheitliche Form eingefügt, andere Male aufgereiht oder übereinandergestapelt, wie bei den Architektonen von Malevitch, wobei sich ihre sanfte Patina bei Wind und Wetter noch verschönert. In seinen Werken zeigt Marc Nucera ein faires Gleichgewicht zwischen der Einfachheit des Materials und des Gebrauchs. Das jüngste davon, eine in mehreren Variationen interpretierte, schraubenförmig gedrehte Bank, hat seinen Status als funktionales Objekt überwunden, um als Skulptur fester Bestandteil der Landschaft zu werden.

Installation de Marc Nucera au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

Die Arbeit emanzipiert sich hin zu freieren Formen, die vom Material selbst inspiriert werden, eine Kugel, die verästelt ist wie ein Tannenzapfen oder so wenig rund wie die Äste im Holz es suggerieren, Skulpturen, die so hoch sind wie die ursprünglichen Stämme es erlauben, deren Senkrechte sie rühmen: gedrehte (2004), aber auch ausgehöhlte, durchbrochene, durchbohrte Säulen, mit einer Arbeitsweise, die immer mehr Fingerfertigkeit erfordert.

Eine behauene Säule kann anthropomorph werden, ein Paar kann aus ihren Konturen zutage treten, Karyatiden und Titaniden mit imposanten Dimensionen erscheinen, mächtig und feminin (2009-2012). Jede von ihnen spielt ihre natürliche Herkunft auf eigentümliche Weise noch einmal in der Echtheit ihrer Größe, in der Macht ihrer Form, in der Offenkundigkeit ihrer Inspiration aus.

Der Künstler arbeitet mit zahlreichen Motorsägen und obwohl dieser Handgriff Kraft und Entschlossenheit erfordert, erlebt ihn Marc Nucera als feinfühlige Handlung, bei der er auf das Material hören muss, das er in seinem Sinne schneidet und aushöhlt, dessen Energie er respektiert und dessen Lebenskraft er rühmt.

Marc Nucera überzieht manche seiner Skulpturen oder Teile von ihnen mit einer „Haut“ oder einem Faltenmuster, das durch Kerben entsteht, eine lange Arbeit, die Geduld und Konzentration erfordert. Solche Falten- und Hohlraumeffekte stehen meist im Dialog mit den Maserungen und Krümmungen des Holzes, sie bringen diese zur Geltung. Sie können sie aber auch radikal durchbrechen, Einritzungen, die Materie aushöhlen, das Licht zum Spielen bringen, die Form modulieren und ihr Kontrast geben. Ihre Offenheit preist das natürliche Holzmaterial und festigt ihren bildhauerischen Willen.“
Françoise Bertaux

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Als Sohn eines Kunsttischlers entwickelt Marc Nucera schon früh ein Gespür für verschiedene Holzarten. Als landwirtschaftlicher Arbeiter las er von den Baustellen große Holzblöcke aus Baumstämmen, die er bearbeitet hatte, auf und stapelte sie bei sich, ohne selbst recht zu wissen, warum. Als er den französisch-russischen Bildhauer Brancusi für sich entdeckte, offenbarten sich das Wesen der Materie und der ursprüngliche Zustand der Form für ihn als Kunst. Nachdem ihn der Landschaftsgärtner Alain-David Idoux in die zeitgenössische Kunst eingeweiht hat, schöpft Marc Nucera seine Inspiration aus dem Land Art von Robert Smithson und Richard Long und sogar aus dem Werk von Jean Arp und Louise Bourgeois.
Die Vorgehensweise Marc Nuceras variiert je nach den örtlichen Gegebenheiten seiner Wirkungsstätten. Schwer zu sagen, ob seine Arbeit in den Bereich der Architektur, der Landschaftsgärtnerei, der Handwerkskunst oder der Bildhauerei fällt. Nachdem er ortsspezifische Werke am lebenden Objekt geformt hat, beginnt seine Arbeit an toten Stämmen verschiedener Baumarten. Der Baum bewahrt seine Identität, seine Geschichte, seine Verletzungen.

Installation de Marc Nucera au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

VINCENT BARRÉ

COURONNES D'ARBRES
HISTORISCHER PARK

Vincent Barré à Chaumont-sur-Loire, 2014
© Éric Sander

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Die Werke, die Vincent Barré in Chaumont-sur-Loire präsentiert, haben mit der Beziehung zu tun, die der Künstler mit dem Konzept Natur unterhält.

Die Metapher des Baumes mit seinen Wachstumsringen, seiner Haut, seiner Statur trat schon 2003 in seinen ersten Skulpturen deutlich zutage, die er für das Denkmal der Erschossenen der Nivelle-Ebene in Amilly (Departement Loiret) erschaffen hat: Baumkörper, Menschenkörper, konzentrische, aus demselben Polystyrolblock geschnittene und dann in Eisen gegossene Säulen, die dem Alter der Widerstandskämpfer entsprechen, verkürzte, unterbrochene Säulen.

Der Übergang von der lebendigen, ausgedachten Form zur materiellen Form hat seitdem , sei es bei den „stehenden" oder bei den „liegenden" Skulpturen, bis zum tatsächlichen Erscheinen von Holz in seinen Zusammenstellungen um 2010 nie aufgehört: „Compagnons", der Stamm eines Birnbaums und eine Aluminiumsäule, Seite an Seite wie zwei altertümliche Torsos, dann „Coupe", zwei starke Zwillingssäulen aus Holz und Metall.

Das Einschließen von Eschenzweigsegmenten in Wachs führte ihn in den Bereich des Flechtwerks, der Arabeske, der offenen Form, während zugleich die treue Wiedergabe des Materials erhalten bleibt.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Im Schlosspark arbeitet der Künstler an einer Gruppe aus drei stattlichen Eichen, die sich fern vom Gehweg an einem relativ ruhigen Ort befinden.

„Bei dieser Trinität aus Eichen zeigt sich Couronnes d'arbres („Baumkronen") *als eine harmonische Einheit dreier Formen, die je einen Stamm umgeben. Die Kronen hängen relativ hoch, auf der Höhe der ersten Zweige. Die Art ihrer Verflechtung bleibt rätselhaft, sie sind wie Ringe, Nester, transparente Kokons mit geringer Dichte, durch die die Baumstämme zu erkennen sind. Durch ihre merkwürdige Umarmung mit dem Baumstamm fallen sie erst auf den zweiten Blick auf, sie verwundern und rufen Träumereien über das Reich der Schwerelosigkeit hervor.*

Die Präsenz der Hand des Bildhauers in den bronzenen Zweigen, die kreisförmigen Motive an den prächtigen Bäumen sind Ausdruck einer Art von Bindung zwischen Mensch und Baum, wie sie auch an anderen Stellen überall im Domaine erkennbar ist.
Die bei diesen Formen eingesetzte Technik besteht darin, Zweige zurückzubehalten, die bei der Pflege der Eichen im Park abgeschnitten wurden. Wachsüberzüge mit den Fingerabdrücken des Bildhauers akzentuieren hier und da die pflanzliche Kontur. Sie werden dann in kurzen Abschnitten in Bronze gegossen und danach zusammengeschweißt. Es geht darum, anhand von

Couronnes d'arbres, installation de Vincent Barré au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© DR

Materialien aus der Natur, eine Art Bild im Raum zu schaffen. Die goldbraune Bronze betont die Kostbarkeit dieser Umhüllung und die Unterscheidung zwischen den Materialien.

Diese Technik wurde 2014 mit der Couronne à Jean Fouquet *im Vorbau der Stallungen von Chaumont-sur-Loire und mit der* Colonne de Rameaux pour le Monument en hommage aux Compagnons de la Libération *der Nationalversammlung in Paris initiiert. Sie hat neue Formen veranlasst und war Anlass für eine große Präsentation im Musée d'Art et d'Archéologie von Besançon im Jahr 2019."*
Vincent Barré

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Vincent Barré, 1948 in Vierzon in Frankreich geboren, absolvierte sein Studium an der *École Nationale Supérieure des Beaux-Art* in Paris. Als Schüler des großen Architekten Louis Kahn promovierte er außerdem in Städtebau und erlangte ein Architekturdiplom. Bis 2011 unterrichtete er an der *École des Beaux-Arts* in Paris. Er lebt und arbeitet als Pendler zwischen Saint-Firmin des Bois (Departement Loiret) und Paris.

Ausgewählte Einzelausstellungen
2016
Géométrie bâ(s)tarde, Gerhard-Marcks-Haus, Bremen, Germany
Sous les Grands Arbres, sculptures et dessins, Musée Matisse, Le Cateau-Cambrésis, France
Dans la Ville feumière, École d'Arts Plastiques, Denain, France
2015
Vincent Barré, Domaine de Kerguéhennec, Bignan, France
Mise en demeure, peinture et sculpture, Atelier Cantoisel, Joigny, France
2014
Chaos and *Couronne*, Domain of Chaumont-sur-Loire, France
2013
Fontes d'aluminium, bronzes, dessins, Galerie Bernard Jordan, Paris, France
Sculptures, dessins, Galerie Bernard Jordan, Zurich, Switzerland

Ausgewählte Gruppenausstellungen
2016
Galeristes, Carreau du Temple, Paris, France
ST-ART 2016, Parc des expositions , Strasbourg, France
Le Métier de vivre Vincent Barré et Pierre Creton, Musée de Louviers, Louviers, France
25e édition de L'art dans les chapelles, Galerie Jean Fournier, Paris, France
2015
Une Partie de campagne, Saint-Briac-sur-Mer, France
Circus, Galerie Bernard/Seydoux, Berlin, Germany
Expositions du printemps, Domaine de Kerguéhennec, Bignan, France
Kunst uit Huis: Collectie Wilploo, De Korenbeurs, Schiedam, The Netherlands

Couronnes d'arbres, installation de Vincent Barré au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© DR

AXEL CASSEL

OBERE GALERIE DES ESELSGEHEGES UND STALLUNGEN

© Bertrand Rieger

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

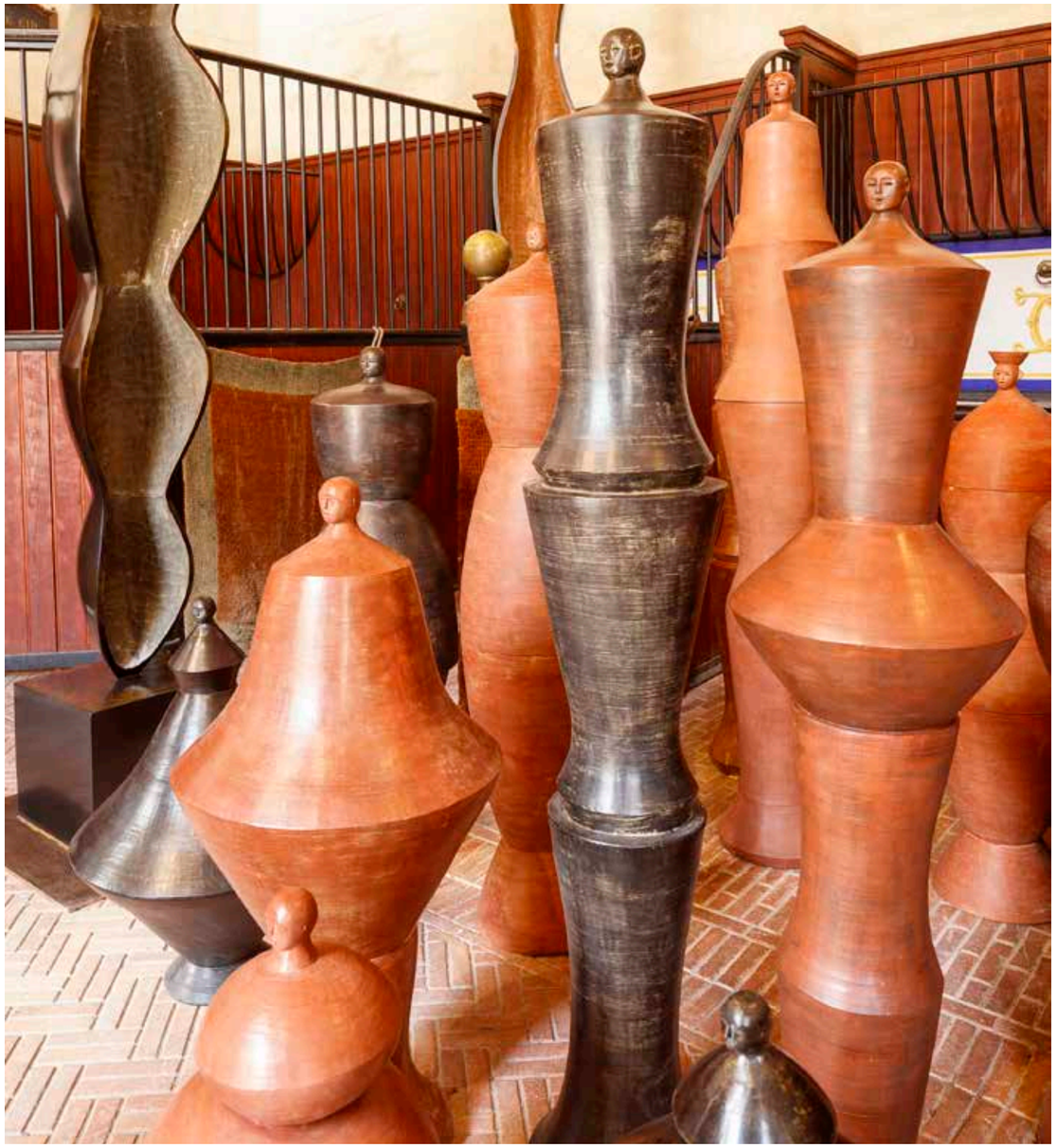
Axel Cassel, ein begeisterter Beobachter der Natur, konstruiert seine Werke, indem er die Bewegung des Wassers in Bächen, Risse im Boden und die Anordnung der Blätter an einem Zweig betrachtet. Davon ausgehend, kreiert er Reihen von Skulpturen mit der Form von Blättern, Samenkörnern, Kreiseln und Diabolos, Zusammenstellungen aus Schälchen als Hommage an den chinesischen Dichter Li Po, Strudel, Spiralen und Rauch. Auch Installationen fertigt er an.

Hauptsächlich kreiert er Holzschnitzereien sowie Werke aus Bronze, Gips und Terrakotta.
Als herausragender Graveur hat er um die vierzig bibliophile Bücher illustriert, mehrere davon zusammen mit Michel Butor und Fernando Arrabal.

Wie der amerikanische Sammler Michael C. Rockefeller unternimmt er von 1984 bis 1986 eine lange Reise nach Papua-Neuguinea und West-Neuguinea. Danach besucht er mehrere Länder: Java, Bali, Burkina Faso, Nepal, Indien, Togo, Benin, Tansania.
Er liebt die primitiven Künste und umgibt sich mit afrikanischen und ozeanischen Skulpturen. Als Jazzliebhaber organisiert er Konzerte in seiner Heimat Normandie sowie ein Festival in Paris. Mehrere Musiker haben Werke für ihn geschrieben und sie ihm gewidmet.

Anfang der 1980er Jahre erschafft er eine Reihe von Werken, seine „Archéologies imaginaires“ auf der Baustelle des Viertels Les Halles in Paris. Dieses Ereignis wird vom Centre National d'Art et de Culture Georges Pompidou in Paris gefilmt (*Installation urbaine*, 1982, Centre Georges Pompidou).
1984 werden seine ersten bemalten Skulpturen aus Lehm und gemischten Materialien erstmals in der Galerie La Hune gezeigt. Anschließend stellt die Galerie Albert Loeb Werke von ihm aus, die von der afrikanischen und ozeanischen Kunst inspiriert sind. Zu dieser Zeit beginnt der Künstler, Rohelemente von Baustellen in seine Arbeit zu integrieren.
Ab den 1990er Jahren, in denen er sich auf dem Land niederlässt, nehmen pflanzliche Formen in seiner Bildhauerkunst, die mit der menschlichen Gestalt zusammenhängt, immer mehr Raum ein.

Ein Teil seines Werkes kommt von der Beobachtung der Bewegung, so die Reihe *Diabolos* und *Toupies* (Kreisel) aus Terrakotta, später *Vortex* (Strudel). Seine letzten



Exposition d'Axel Cassel au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

Werke entspringen der Beobachtung von Rauchspiralen und der Idee, das Vergängliche zu materialisieren (*Cloud, Petite usine et volutes*, 2011-2013).

Sein Stil entwickelt sich ständig weiter. Der Künstler ist der allgemeinen Auffassung, dass ein Arbeitszyklus über ein Thema durchschnittlich zwei Jahre dauern sollte, denn danach wiederholten sich die Abläufe nur. Also ist eine Abwechslung dringend erforderlich, um Langeweile zu vermeiden.

Der Stil von Axel Cassel ist vielleicht von Alberto Giacometti inspiriert, obwohl man seine Skulpturen nicht mit *L'Homme qui marche* in Verbindung bringen könne, wie Olivier Céna ausführt. Das schmale, lang gezogene Aussehen seiner ersten Werke legte diesen Zusammenhang nahe.

Axel Cassel ist vor allem ein reisender Bildhauer, der von 1984 bis 1986 in die Bildhauerkunst der Asmat in Papua-Neuguinea eintauchte und sie in seinen eigenen Stil übertragen hat. Im Lauf dieser Reisen bekam er die Malaria, was Michel Butor einem der zahlreichen Werke als Titel gab, die er in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer schuf.

Holz, insbesondere Iroko, ist sein bevorzugtes Material. Nur wenige Werke wurden über sein Werk und sein Leben verfasst, aber es gibt eine Vielzahl von Ausstellungskatalogen: Cassels Skulpturen wurden in zahlreichen Galerien und Museen gezeigt. Der diskrete Künstler pflegt freundschaftliche Beziehungen zu Gérard Barrière (2010 verstorben) und Michel Butor (2016 verstorben).

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Axel Cassel wurde 1955 in Deutschland geboren und wuchs in Südfrankreich. Nachdem seinem Jurastudium an der Sorbonne, schreibt er sich an der *École Supérieure des Beaux-Arts* in Paris ein. Zunächst ist er Maler und Graveur, gelangt im Selbststudium zur Bildhauerei mit Holz und Bronze und macht diese bald zu seiner Hauptbeschäftigung. Seine Bildhauerei bleibt mit der Natur und der menschlichen Gestalt verbunden. Er bearbeitet Holz, Erde, Gips und Bronze.

Eine tiefe Bewunderung hegt er für Constantin Brancusi, Hans Arp und Henry Moore, die sein Werk beeinflussen. Auf seinen großen Weltreisen entwickelt er außerdem eine Faszination für die primitiven Künste. In Neuguinea und Java, Bali und Burkina Faso, Togo und Benin, Nepal und Indien sucht er Kontakt zu lokalen Bildhauern und macht sich ihre Ideen und Praktiken zu eigen.

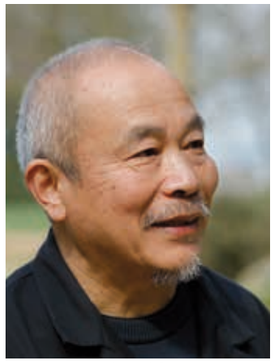
Schon 1984 wird er bei der Messe FIAC für zeitgenössische Kunst in Paris präsentiert. 1987 heiratet er die französisch-polnische Künstlerin Malgorzata Paszko, mit der er drei Kinder bekommt: Félix (1989), Nils (1991) und Clara (1995). 1990 verlässt er Paris und richtet sich zwei Ateliers in der Normandie ein. Zusammen mit Michel Butor, der ihm nahe steht, schafft er mehrere Werke, darunter *Malaria* (1985), *Regards entre les branches* (2001) und *Bosquets de cèdres* (2015). Als Liebhaber der Natur beobachtet er unablässig ihre Formen und arbeitet an ihnen. 2015 verstirbt er in Lisieux (Normandie), während er gerade die Ausstellung *Mouvements immobiles* im Espace culturel les Dominicaines in Pont-l'Évêque vorbereitet. Dort vereinigt er Gemälde und Skulpturen, modellierte und behauene Stücke in Form von Wolken- und Rauchspiralen, und seine letzte Reihe zum Motiv der Muschelfrau.

Seine Werke gelangten in öffentliche Ausstellungen u. a. in die Nationalbibliothek, ins Centre national d'art et de culture und in den Fonds national d'art contemporain in Frankreich, in eine Stiftung in Deutschland und ans MOMA in den USA.

Exposition d'Axel Cassel au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

WANG KEPING

LES OISEAUX
ESELSGEHEGE



Wang Keping à Chaumont-sur-Loire
© Éric Sander

KÜNSTLERISCHER ANSATZ

Der chinesische Künstler und Autodidakt Wang Keping, der seit langem in Frankreich lebt, hat sich schon immer traditioneller Techniken bedient, um seine Holzskulpturen zu kreieren, die nach der Tradition seines Landes feuergeschwärzt sind. Diese Arbeit steht in perfektem Einklang mit den Eigenschaften der Hölzer, die der Künstler in einer ästhetischen und spirituellen Suche auswählt, die von der taoistischen Philosophie, der antiken Bildhauerkunst der Han-Dynastie (206 v. Chr. - 220 v. Chr.), aber auch von der volkstümlichen Kunst der ländlichen Gegenden Chinas inspiriert wird.
Seine Werke mit runden, üppigen Formen sind glattpoliert, dunkel, beinahe schwarz, mit einem Überzug, der bewusst Äderchen und Risse im Holz durchscheinen lässt. Er bevorzugt es nämlich, die ursprüngliche Form seines Materials zu respektieren.
Der Künstler empfindet eine Leidenschaft für das, was er den „Leib der Wälder" nennt. Er folgt den natürlichen Krümmungen des Holzes und lässt daraus Formen mit großer Sinnlichkeit entstehen. Mit ihren Gestalten, die auf Höhe der Körpermitte wie Baumstümpfe abgeschnitten sind, scheinen sie in sich selbst verwurzelt zu sein. „Jedes Stück Holz lässt mich etwas empfinden, inspiriert mich", „ich sehe die Formen im Holz", „die Formen leben in der Fantasie", sagt er.
Tatsächlich entwickelt der Künstler die wesentlichen Formen seiner Motive anhand von Maserungen, Ästen und Rissen, anhand der mehr oder weniger unebenen Oberfläche der Holzstücke. So wird jedes Stück bewusst ausgewählt und in seiner Gesamtheit respektiert.
Der entscheidende Bezug zur Natur, der wichtigsten Inspirationsquelle und formellen Matrix, zeigt sich außerdem in der Sorgfalt, die Wang Keping der Oberfläche seiner Werke zuteil werden lässt. Mehrere Etappen tragen nämlich dazu bei, ihnen diese glatte, harmonische Haut zu verleihen, die geradezu zum Anfassen einlädt: erst werden die Skulpturen poliert, um Spuren der Werkzeuge zu beseitigen und nur das der Materie innewohnende Relief sichtbar zu machen, dann werden sie extrem sorgfältig mit einem Schweißbrenner bearbeitet, um einen endgültigen Farbton zu erzeugen, der bei jeder Skulptur einzigartig ist. Diese Behandlung verstärkt die sinnliche Dimension, die von den suggestiven Linien und üppigen Rundungen der Werke ausgeht, in deren allgemeiner Harmonie ihre ganze Wahrheit liegt.

In Chaumont-sur-Loire in der Eselgehege wird eine außergewöhnliche Reihe von Vögeln zu sehen sein, ein Motiv, das den Künstler schon seit vielen Jahren beschäftigt.

Die *Oiseaux*-Reihen begannt der Künstler ab 1982. Unaufhörlich sah Wang Keping Vögel, die sich unmittelbar in den Zweigen der Bäume zu bilden schienen. Seine Kreaturen sind abstrakte Vorstellungen, in denen er die Möglichkeit hat, die Details des Holzes zutage zu fördern, die wiederum für die Beschaffenheit der Skulptur ausschlaggebend sind.

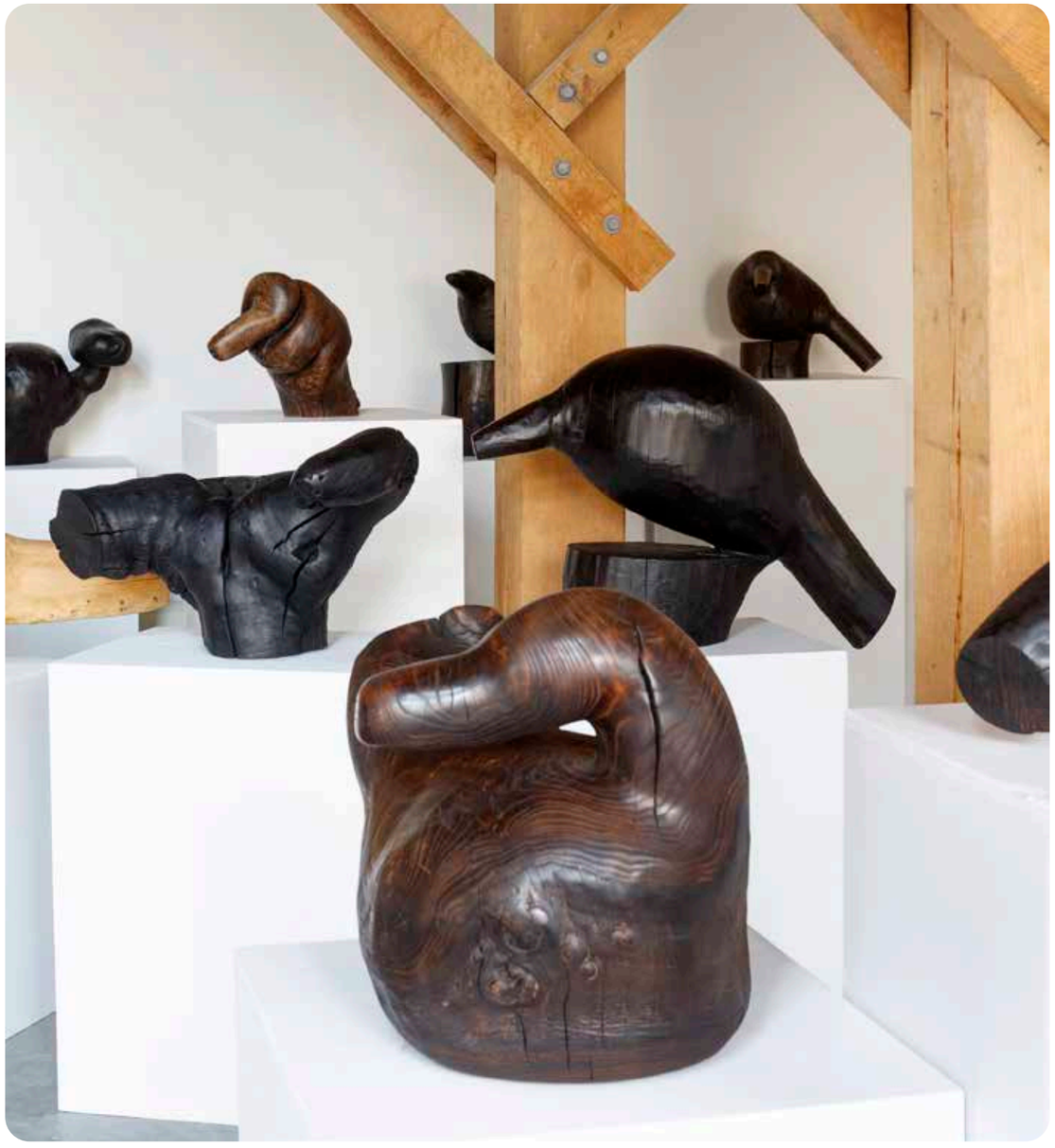
Les Oiseaux, exposition de Wang Keping au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
©Wang Keping

BIOGRAPHISCHE ANGABEN

Wang Keping wurde 1949 in China geboren, im Gründungsjahr der Volksrepublik. Im Selbststudium beginnt er 1978 mit der Holzschnitzerei und wird zum Mitbegründer einer der ersten zeitgenössischen Künstlergruppierungen Chinas, der Gruppe Die Sterne. Seine Werke verleihen dem aufrührerischen China, das nach dem Ende der kulturellen Revolution und dem Tod von Mao Zedong im Umbruch ist, eine Stimme. Die erste Ausstellung der Sterne ist nicht offiziell genehmigt: die Künstler hängen ihre Werke spontan an den Gittern des Chinesischen Kunstmuseums auf. Zwei Tage später werden sie von der Polizei beschlagnahmt. Die Künstler organisieren nun einen Protestmarsch mit der Forderung nach Kunstfreiheit. Ein Jahr später wird dieselbe Künstlergruppe eingeladen, ihre Werke im Inneren des Museums auszustellen. Die Werke Wang Kepings gehören zu den politisch engagiertesten der Gruppe. Seine Skulptur *Silence* zeigt einen blinden und tauben Mann als Analogie zur Epoche. Sein Werk *Idol* ist vielleicht das erste, das eine Parodie von Präsident Mao wagt, der die Züge Buddhas trägt. Zusammen mit Hang Rui und Ma Desheng ist er einer der führenden Köpfe der Gruppe Die Sterne. 1984 wandert er nach Frankreich aus und wendet sich in seiner Arbeit vom politischen Kontext ab, um sich mehr auf die Simplifizierung sowohl der bildlichen als auch der abstrakten Bildhauerei zu konzentrieren. Inspiriert von der Zeichenführung des Modernisten Constantin Brancusi, der Eleganz der Han-Chinesen und dem ungeschliffenen Charakter der afrikanischen Bildhauerkunst hat Wang Keping in der Bildhauerkunst der letzten vierzig Jahre einen einzigartigen und vollkommen individuellen Weg eingeschlagen.

Wang Keping ist weltweit anerkannt. Er ist Teil zahlreicher öffentlicher und privater Ausstellungen, insbesondere im Musée national d'art moderne und im Centre Pompidou in Paris (1989), in der M+ Uli Sigg Collection in Hongkong, im Asiatischen Kunstmuseum von Fukuoka in Japan usw.

Wang Keping wird seit 2017 in Paris und Brüssel von der Galerie Nathalie Obadia vertreten. In Hongkong vertritt ihn die 10 Chancery Lane Gallery seit 2001. Mit der Galerie Zürcher hat er 1986 und 2016 in Paris und New York zusammengearbeitet.



Les Oiseaux, exposition de Wang Keping au Domaine de Chaumont-sur-Loire, 2020
© Éric Sander

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

DIE DOMAINE VON CHAUMONT-SUR-LOIRE

Die Domaine de Chaumont-sur-Loire, die seit 2008 im Besitz der Region Centre-Val de Loire ist, umfasst das Schloss, den Park und das Internationale Festival der Gärten. Künstlerische Installationen, Fotoausstellungen, Begegnungen und Kolloquien erkunden dort die Beziehungen zwischen Kunst und Natur und machen aus der Domaine das erste Zentrum für Kunst und Natur, das sich völlig der Beziehung des künstlerischen Schaffens mit der Gestaltung der Landschaft widmet.

SCHLÜSSELDATEN DER DOMAINE

12 000 m² Gesamtfläche (Gebäude)
32 Hektar Park

Zwischen 2008 und 2019 waren **mehr als 130 zeitgenössische Künstler und Fotografen** eingeladen
12 galeries d'exposition, soit près de 2 000 m²
12 Ausstellungsgalerien auf annähernd 2 000 m² Fläche
6 Restaurants im Schloss, im Wirtschaftshof und im Internationalen Gartenfestival

Kontinuierlich steigende Besucherzahlen (Gärten und Schloss)
Mehr als 500.000 Besuche im Jahr 2019
Mehr als 20 000 children Kinder bei pädagogischen Aktivitäten im Jahr 2019

1 Eigentümer : die Region Centre-Val de Loire
363 Tage in jedem Jahr geöffnet
75% Eigenfinanzierung

2018 wurde der Domaine von Chaumont-sur-Loire im grünen Michelin-Führer über die Loireschlösser 3 Sterne verliehen.

Vue aérienne du Château, 2018 © Éric Sander

Géométrie discursive, installation de Vincent Mauger à Chaumont-sur-Loire, 2019 © Éric Sander

Élixir floral, Festival International des Jardins, 2019 © Éric Sander

Eine dreifache Identität: Stätte der Kunst, der Gartenkunst und des Kulturerbes
Die Domaine de Chaumont-sur-Loire ist seit 2008 Eigentum der Region Centre-Val de Loire, die eine neue öffentliche Institution der kulturellen Zusammenarbeit (EPCC) gegründet hat, welche ein ehrgeiziges künstlerisches Projekt umsetzen soll. Die Region Centre-Val de Loire ist eine der ersten Gebietskörperschaften, die sich für den Kauf eines Staatsbesitzes, der aufgrund seiner Vergangenheit und seiner außergewöhnlichen Lage am Ufer der Loire in einer Landschaft, die im Welterbe der UNESCO geführt ist, beworben hat.

Die Aufgabe dieser öffentlichen Einrichtung ist es einerseits, die Gebäude und das Mobiliar der Domaine einschließlich des Schlosses, der Stallungen, der Nebengebäude, des Parks und der Sammlungen, zu bewahren und aufzuwerten, und andererseits eine Reihe von Aktivitäten im Schloss und im Park zu organisieren, die an die Natur gebunden und auf die zeitgenössische Kreation ausgerichtet sind, einschließlich des Internationalen Gartenfestivals, was 1992 ins Leben gerufen wurde, sowie einer zeitgenössischen Kunstsaison, die 2020 ihre 12. Ausgabe erlebt.

Chaumont-sur-Loire stand, angefangen bei den prächtigen, von Diane de Poitiers gewünschten Dekors bis zu den Extravaganzen der Princesse de Broglie, von den Medaillons von Nini bis zu den Konzerten von Francis Poulenc, von Nostradamus bis Germaine de Staël, vom Park von Henri Duchêne bis zum Internationalen Festival der Gärten, stets an erster Stelle bei künstlerischem Schaffen, Eleganz und Fantasie.

Mit großer Ehrfurcht vor dieser reichen Geschichte der Künste arbeitet die Domaine de Chaumont-sur-Loire seit 2008 ein lebendiges, ganz unterschiedliches Programm über das ganze Jahr hinweg über die Beziehung zwischen Kunst und Natur im Schloss, im Park und natürlich im Rahmen des Internationalen Festivals der Gärten aus. Alle Aktivitäten (Installationen, künstlerische Erfindungen, Ausstellungen von Fotografen, Kolloquien, Begegnungen) sind dabei diesem Thema gewidmet.

Le jardin des hypothèses, Bernard Lassus, Prés du Goualoup 2019 © Éric Sander

Les Botaniques de Chaumont-sur-Loire, 2019 © Éric Sander

Die Domaine Chaumont-sur-Loire, seit Oktober 2008 ein kulturelles Begegnungszentrum, gehört nun zu einem europäischen Netz namhafter Einrichtungen, die vom Ministerium für Kultur und Kommunikation anerkannt sind und alle die Mission der Entwicklung eines ehrgeizigen, zeitgenössischen Kunstprojekts in einem Monument von nationaler Bedeutung haben, das in seinem Gebiet verwurzelt ist.

Der Park und das Internationale Gartenfestival von Chaumont-sur-Loire haben das Label „Bemerkenswerter Garten" und 2011 das Label „Bemerkenswerte Bäume" erhalten.
2018 wurde der Domaine von Chaumont-sur-Loire im grünen Michelin-Führer über die Loireschlösser 3 Sterne verliehen. Sie wurde ebenfalls mit dem Label „Tourismusqualitä" ausgezeichnet.

BERNARD FAIVRE D'ARCIER

Präsident des Verwaltungsrats der Domaine von Chaumont-sur-Loire

Absolvent der Wirtschaftshochschule, der Sorbonne in Literatur, des Institut d'Etudes Politiques in Paris und der Verwaltungshochschule für den höheren Staatsdienst.

- Mitarbeiter im Ministerium für Kultur (seit 1972).
- Delegierter des Generaldirektors des Nationales Radio- und Fernseharchiv).
- Beauftragter beim Präsidenten des Centre National du Cinéma (staatliche Filmförderungsbehörde).
- Direktor des Festival d'Avignon von 1979 bis 1984 und von 1993 bis 2003.
- Kulturbeauftragter des Premierministers (1984-1986).
- Präsident und Gründer von LA SEPT, dem französischen Kulturkanal von ARTE.
- Organisator der Veranstaltungen des zweihundertsten Jahrestags der Assemblée Nationale (1989).
- Internationaler Berater für die Festivals in Houston, Rom, Tokio.
- Präsident des Internationalen Fonds für die Förderung von Kultur der UNESCO.
- Direktor für Theater und Schauspiel im Ministerium für Kultur (1989-1992).
- Direktor des Centre National du Théâtre (französisches Theater-Zentrum) von 1993 bis 1998.
- Gründer des europäischen Theaternetzwerks Theorem.
- Leitender Kurator für die Ungarische Kultursaison 2001 in Frankreich (Magyart) und 2003 für die Polnische Kultursaison (Nova Polska).

CHANTAL COLLEU-DUMOND

Leiterin der Domaine von Chaumont-sur-Loire und des Internationalen Gartenfestivals, Kuratorin der Ausstellungen für zeitgenössische Kunst und Fotografien

Sie ist Dozentin für klassische Philologie und hat einen Grossteil ihrer Laufbahn im Ausland zurückgelegt, wo sie zahlreiche kulturelle Stellen besetzte, und so war sie:

- Leiterin des französischen Kulturzentrums in Essen, Deutschland, von 1982 bis 1984.
- Kunstbeigeordnete in Bonn von 1984 bis 1988.
- Kultur- und Wissenschaftsrätin in Bukarest, Rumänien, von 1988 bis 1991.
- Leiterin der Abteilung für internationale und europäische Angelegenheiten des Ministeriums für Kultur von 1991 bis 1995.
- Kulturrätin in Rom von 1995 bis 1999. Da sie eine Leidenschaft für das Kulturerbe und Gärten hat, rief sie die Sammlung „Vergessene Hauptstädte" ins Leben und beaufsichtigte die Herausgabe von etwa 10 Werken. Sie leitete das Kulturzentrum der Königlichen Abtei von Fontevraud (Abbaye Royale de Fontevraud), wo sie ein Projekt zur Darstellung des Kulturerbes aufgebaut hat. Sie leitete im Laufe ihrer Karriere die Planung zahlreicher Projekte und Events, insbesondere im Bereich zeitgenössischer Kunst und Fotografie.
- Kulturrätin an der französischen Botschaft in Berlin und Leiterin des Französischen Instituts in Berlin von 2003 bis 2007.
- Sie hat im September 2007 die Leitung der Domaine von Chaumont-sur-Loire übernommen, in der das Internationale Gartenfestival, das Schloss und das Kunst- und Naturzentrum zusammengefasst sind, und sie ist für deren künstlerische Planung und das Ausstellungskuratorium verantwortlich

Die Autorin mehrerer Werke veröffentlichte insbesondere den Ratgeber *Jardin contemporain mode d'emploi* bei den Éditions Flammarion, der ins Englische und Chinesische übersetzt wurde (Neuauflage unter dem Titel Jardin contemporain le guide), sowie das Werk *Art et nature à Chaumont-sur-Loire*, ebenfalls bei Flammarion erschienen. 2019 erscheint *Chaumont-sur-Loire Art et Jardins dans un joyau de la Renaissance* bei Flammarion, außerdem *Gao Xingjian, appel pour une nouvelle renaissance* und *Juliette Agnel, Taharqa et la nuit*.

CENTRE CULTUREL DE RENCONTRE

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Cire perdue, installation d'El Anatsui à Chaumont-sur-Loire, 2019 © Eric Sander

PRESSESTELLE
Claudine Colin Communication
Caroline Vaisson
caroline@claudinecolin.com
Tél : +33 (0) 142 726 001

	EINTRITTSKARTE FÜR 1 TAG		EINTRITTSKARTE FÜR 2 AUFEINANDER FOLGENDEN TAGEN (MIT LICHTGÄRTEN [1])	
	23/04 - 1/11/2020	2/01 - 22/04/2020 2/11 - 31/12/2020	23/04 - 1/11/2020	2/01 - 22/04/2020 2/11 - 31/12/2020
Voller Tarif	19,00 €	14,00 €	33,00 €	N/A
Ermäßigter Tarif [2]	12,00 €	8,00 €	20,00 €	N/A
Kind (6-11 Jahren)	6,00 €	4,00 €	10,00 €	N/A
Familientarif [3]	38,00 €	28,00 €	N/A	N/A

Kostenlosen Eintritt: Kinder unter 6 Jahren, Personen mit Behinderung (Preisermäßigung für eine Begleitperson) und Inhaber eines Presseausweises.

VERLEIH MULTIMEDIA-FÜHRER - 4,00 €
Erwachsene
Kind ab 6 Jahren
App ebenfalls verfügbare auf Google play App Store

[1] Ermäßigter Tarif für Jugendliche von 12 bis 18 Jahren, Studenten gegen Vorlage ihres Ausweises und die Begleitperson einer Person mit Behinderung
[2] Das Ticket gilt für 2 Erwachsene und 2 Kinder bis 12 Jahren
N/A – nicht anwendbar

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Domaine von Chaumont-sur-Loire ist ganzjährig täglich ab 10.00 Uhr geöffnet, auch an Feiertagen (außer am 1. Januar und am 25. Dezember). Im Juli und August 2020 öffnet sie ihre Türen ausnahmsweise um 9.30 Uhr. Um die gesamte Domaine zu besichtigen, sollte man noch immer einen ganzen Tag einplanen. Wir empfehlen Ihnen, frühmorgens anzukommen, um das Gelände bestmöglich zu genießen. Trotzdem ist es natürlich möglich, die Domaine auch in kürzerer Zeit zu besichtigen.

ANFAHRT

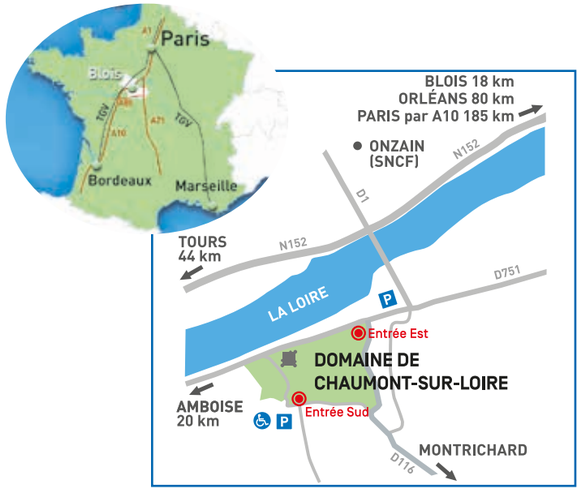
Chaumont-sur-Loire liegt zwischen Blois und Tours, 185 km von Paris entfernt.

ANFAHRT MIT DEM AUTO
Chaumont-sur-Loire ist über die Departementalstraßen D 952 (rechtes Loire-Ufer) und D 751 zu erreichen.
- Autobahn A10, Richtung Bordeaux : Ausfahrt n°17 Blois - 30 Minuten
- Autobahn A10, Richtung Paris: Ausfahrt n°18 Amboise - 30 Minuten
- Autobahn A85 : Ausfahrt n°12 Saint Aignan - 30 Minuten

ANFAHRT MIT DER BAHN
- Ab Bahnhof Paris-Gare d'Austerlitz – Ankunft auf dem Bahnhof von Onzain / Chaumont-sur-Loire, Dauer: etwa1 Std. 40 min.
- Ab Bahnhof Saint-Pierre-des-Corps – Ankunft auf dem Bahnhof von Onzain / Chaumont-sur-Loire, Dauer: 20 min
Ein Shuttle-Service verkehrt an jedem Wochenende von April bis Oktober, einschließlich an Feiertagen (außer 1. Mai), sowie im Juli und August täglich zwischen der Domaine und den Bahnhöfen Blois-Chambord und Onzain / Chaumont-sur-Loire (Hin- und Rückfahrt).

MIT DEM FAHRRAD AN DER LOIRE
Erkunden Sie die Loire mit dem Fahrrad und machen Sie in der Domaine von Chaumont-sur-Loire Halt. Fahrradständer und eine kostenlose Gepäckaufbewahrung stehen Ihnen an jedem Eingang zur Domaine zur Verfügung.

KOSTENLOSER PARKPLATZ



NOTIZEN

Domaine von Chaumont-sur-Loire
Öffentliche Einrichtung für kulturelle Zusammenarbeit
Domaine de Chaumont-sur-Loire
41150 Chaumont-sur-Loire, Frankreich
Tél. : +33 (0) 254 209 922
contact@domaine-chaumont.fr

www.domaine-chaumont.fr

Eigentum der
französischen Region
Centre-Val de Loire